

Laibacher Zeitung



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 90 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 82 K., halbjährig 41 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h, größere pro Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Miklosicstraße Nr. 16; die **Redaktion** Miklosicstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Den 23. Februar 1915 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das XVIII. und XIX. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und verwendet.

Den 23. Februar 1915 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das CLXVIII. Stück der ruthenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1914 sowie das III., IV. und V. Stück der slowenischen, das VIII. Stück der böhmischen, das XI. Stück der rumänischen, das XIV. Stück der kroatischen und das XVI. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1915 ausgegeben und verwendet.

Nichtamtlicher Teil.

Eine türkische Stimme über die österreichisch-ungarische Armee.

Das Blatt „Dschiride-i-Havadi“ bringt, wie man der „Pol. Kor.“ aus Konstantinopel schreibt, einen Zeitartikel aus der Feder seines Herausgebers Ekrem Beh, in dem der österreichisch-ungarischen Armee sehr warmes Lob gesendet wird. Der Artikel weist darauf hin, daß Österreich-Ungarn vor einem halben Jahre von Rußland mit enormen Heeresmassen angegriffen wurde und gleichzeitig der Feldzug der Monarchie gegen Serbien seinen Beginn nahm. Der Kampf gegen die numerisch weit überlegenen Russen wurde mit Heroismus geführt und wenn aus strategischen Rücksichten auch Rückzüge der österreichisch-ungarischen Truppen stattfanden, so kommt dem für die endgültige Entscheidung keine Bedeutung zu. Die österreichisch-ungarische Armee hat sich auf diese Weise eine sehr starke Stellung geschaffen und das Übergewicht, das die Russen der Zahl nach haben, wettgemacht. Nunmehr sieht man, wie die Streitkräfte der Monarchie wieder in die freiwillig geräumten Gebiete einziehen und dem Feinde schwere Niederlagen bereiten. Die Tapferkeit und die eiserne Festigkeit, welche die österreichisch-ungarischen Truppen in diesen Kämpfen bewiesen, sind über jedes Lob erhoben. Würde Österreich-Ungarn nicht über eine so außerordentlich widerstands-

fähige Wehrmacht verfügen, dann wäre es den Russen, welche die Monarchie mit ungeheuren Mengen zu überfluten suchten, vielleicht gelungen, bis vor die Tore Wiens vorzudringen. Dem Feldzug gegen Serbien kommt im Hinblick auf den Weltkrieg nur eine sekundäre Bedeutung zu. Die militärische Hauptaufgabe Österreich-Ungarns liegt im Norden, es muß daher dort den größten Teil seiner Streitkräfte ansammeln. Die Armee der Monarchie, die, vereint mit deutschen Streitkräften, auf die Niederwerfung des russischen Gegners hinarbeitet, hat alle Aussicht auf vollen Sieg. Die Ereignisse, die sich auf dem nördlichen Kriegsschauplatz abspielen, sind ohne Beispiel in der Geschichte. Die österreichisch-ungarische Armee zeigt sich in diesem außerordentlichen Ringen von ausgezeichnetem Geiste erfüllt, die Art ihrer Operationen, der Heroismus der Truppen und die Begabung der Führer verdienen in jeder Beziehung höchstes Lob. Der Artikel schließt mit dem Ausdruck der festen Überzeugung, daß dieser wahrhaft großen Armee der Sieg über die russischen Waffen beschieden sein wird.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein Ausspruch Hindenburgs.) Einer der erfolgreichsten Herrenreiter, der gegenwärtig als Offizier tapfer dient und das Eisene Kreuz erster Klasse erhielt, war diesertage von Generalfeldmarschall von Hindenburg zu Tisch geladen. Auf die Frage des Offiziers, ob er am 14. März in Strausberg werden reiten können, meinte Hindenburg lächelnd: „Bis dahin werde ich wohl noch nicht fertig sein. Ich werde Ihnen aber sicher einen Urlaub geben.“

— (Eine ganze Kompanie als Taupate.) Bei einem Unteroffizier der Landwehr eines aus Braunschweigern und Hannoveranern zusammengesetzten Reserve-Infanterie-Regiments lief die Nachricht von der Geburt zweier Knaben ein. Um ihrer Freude über das Ereignis in der Familie des Kameraden Ausdruck zu geben, bot sich dem glücklichen Vater die zehnte Kompanie als Taupate an. Nach Rücksprache mit der Mutter wurde auch vom Konviktorium die Erlaubnis dazu erteilt. Im Kirchenbuche der

Heimatgemeinde des Vaters sind daraufhin alle 193 Angehörige der Kompanie unter genauer Angabe des Namens, des Berufs, der militärischen Stellung und des Wohnortes als Taupaten eingetragen.

— (Der Ringkämpfer im Felde.) In der illustrierten Kriegsschronik „Dahem“ plaudert der im Felde stehende Münchener Schriftsteller Georg Queri über allerlei „Dinge vom Kriegesrand“ (in Lothringen) und erzählt dabei eine Kriesslegende, die ihm die zweite österreichische Mörserdivision von Longwy mitgebracht habe: „Longwy — ich war in dem zerschossenen Longwy Haut und komme nicht d'rüber weg: das fürchterlichste Beispiel deutscher Schieberei. Grauenhaft. Und im Rahmen dieser unbändigen technischen Kriegskräfte ein unbändig starker, deutscher Soldat. Er stürzt auf meinen Freund Chaffusz zu oder eigentlich auf dessen österreichische Uniform, und sagt: „Ich bitt' gehoramt um Entschuldigung, Herr Oberleutnant, aber es freut mich halt, daß ich einen Österreicher seh'. Ich hab' nämlich schon in Wien gearbeitet.“ — „Wie lang?“ — „Vierzehn Tag.“ — „Denk' sich mein Freund Chaffusz: Vierzehn Tag — ein netter Arbeiter, den's nach vierzehn Tagen schon nimmer freut. „Warum denn nur vierzehn Tag?“ und der andere, seine Riesengestalt noch strammer aufredend und den bärenhaften Brustkasten noch um einige Zoll dehrend: „Ich bin halt ein Ringkämpfer.“ — „Ah, Respekt! Das is ja gar nix Schlechtes im Krieg! Ham S' alsdann schon g'rungen auch im Krieg?“ — „Welche gehoramt, Herr Oberleutnant, mit sechs auf einmal!“ — „Oho! und wie is das ausgegangen?“ — „Für die ersten fünf ganz schlecht. Aber der sechst', der Lump, hat mich mit dem Bajonett derwischt. Grad im obern Hagen. Und da fall ich halt um, und er kniet sich auf mich 'nauf — Herr Oberleutnant, was sagen Sie dazu?“ Chaffusz kommt aber nicht dazu, seine Ansicht über diese Kampfesweise an den Mann zu bringen, weil der Ringkämpfer mit aller Entrüstung weitersfährt: „Lump, schrei ich, was willst! Kaufniegeln willst dich auf mich!? Hanswurfscht, trauriger...“ Und dann beschreibt er etwas sonderbar, grausige Augenblicke mit Athletenfachworten schildernd, wie der Franzose in seinen Händen stirbt... „Und dann?“ fragt Chaffusz. — „Ja, der Baje-

Feuilleton.

Unsere Offiziere.

In den Kämpfen auf den Höhen nördlich Trzcianka war dem Hauptmann Karl von Ujhelyi des königlich-ungarischen 13. Landwehrinfanterieregiments die Aufgabe übertragen worden, mit seiner Kompanie auf dem rechten Flügel unserer dort in Angriff gewesenen Gefechtsgruppe eine derartige Aufstellung zu nehmen, daß hiedurch die feindliche Flanke umklammert werde. Hauptmann von Ujhelyi verfügte jedoch in dem Augenblicke, als dieser Befehl ihm zukam, nur über einen Zug Reserve von etwa vierzig Mann, da die übrigen drei Züge seiner Kompanie bereits in das Gefecht eingekesselt worden waren und aus der Feuerlinie nicht mehr herausgezogen werden konnten. Trotzdem schritt der Hauptmann an die Ausführung seiner schwierigen Aufgabe. Er brachte die kleine Abteilung so rasch und vom Feinde unermutet in dessen Flanke, und seine Honveds eröffneten so vehement ihr Feuer, daß der Erfolg ein vollständiger war. Hauptmann Ujhelyi verlor hierbei freilich fünf Mann, die von feindlichen Geschossen getroffen wurden. Aber die noch verbliebenen 35 Honveds richteten in den Reihen der Russen eine derartige Verwirrung an, daß sich eine dreifach so starke Abteilung des Gegners ihnen gefangen gab. Mit diesem Erfolge nicht zufrieden, drang die tollkühne kleine Schar noch weiter vor und trieb den Flügel der Russen zum vollen Rückzuge. Während der Verfolgung war Hauptmann v. Ujhelyi seinen Tapferen immer voran und schoß persönlich zehn Russen nieder. Dieser schneidige Offizier, vom Armeekommando für sein stets rühmliches Verhalten vor-

dem Feinde bereits früher belobt, erhielt nun von Seiner Majestät das Militärverdienstkreuz dritter Klasse mit der Kriegsbeförderung.

Im Gefechte bei Podmyok am 26. August hatte der Dragoneroberteutenant Oskar Zeißberger das Mißgeschick, daß er in russische Gefangenschaft geriet. Sein Pferd war, von einem feindlichen Geschos getroffen, zusammengebrochen und durch den Sturz hatte sich Oberleutnant Zeißberger eine schwere Gehirnerschütterung zugezogen, daß er bewußtlos liegen blieb. Seine Dragoner hatten im Melde das Fallen ihres Oberleutnants nicht bemerkt. Er wurde später von russischer Sanitätsmannschaft aufgefunden und schließlich in ein russisches Feldspital abtransportiert. Nach kurzer Zeit einigermaßen wiederhergestellt, war des gefangenen Offiziers ganzes Trachten darauf gerichtet, wieder zu seinem Regiment zu gelangen. Trotz der scharfen Bewachung des Spitals durch die russischen Posten gelang es dem Oberleutnant, unter manchen Fährlichkeiten zu entkommen. In beschwerlichen, von tausendfältigen Gefahren und Mühen begleiteten Märschen erreichte schließlich Oberleutnant Zeißberger die russische Vorpostenkette und schlug sich auch durch diese über die unwegsamen Karpatenbänke durch. Hierbei konstatierte er den Marsch einer russischen starken Kolonne gegen Kőrösmező. Mit dieser wichtigen Meldung fand er sich bei einem Kommando unserer Truppen ein, wo er mit Jubel empfangen wurde. Oberleutnant Zeißberger, der dem 7. Dragonerregiment angehört, wurde von Seiner Majestät mit dem Signum laudis am Bande des Militärverdienstkreuzes ausgezeichnet.

Eine kühne, verdienstvolle Tat vollbrachte Oberleutnant Erhard Gawałowski des 7. Infanterieregiments nach dem von den kärntnerischen Truppen so bravourös durchgeführten Angriffe auf die russischen Stel-

lungen bei Stawezany. Die Unseren waren in der Hitze des Vorsturmes in den ausgedehnten Waldungen und Sümpfen arg auseinandergeraten, und es lag nun die große Gefahr nahe, daß die einzelnen Truppenteile die Fühlung untereinander verlieren könnten, um so mehr, als bereits die Dunkelheit hereinbrach. Da nahm es der Adjutant des vierten Bataillons Oberleutnant Gawałowski auf sich, die unerlässliche Verbindung unter den Gruppen der Unserigen wieder herzustellen. In stockfinsterner Nacht durchstreifte er ohne jegliche Begleitung das unwegsame Sumpf- und Waldgebiet, obgleich es ihm bekannt war, daß sich noch zahlreiche kleinere versprengte Abteilungen der Russen in der Dunkelheit herumtrieben. Und tatsächlich gelang es dem kühnen Offizier, der nur durch einen glücklichen Zufall dem Zusammenreffen mit russischen Soldaten entging, alle in Frage kommenden Truppenteile wieder zu vereinen, was sich für das weitere Vorgehen am nächsten Morgen von großem Vorteil erwies. Oberleutnant Gawałowski, der sich bereits früher durch eine kühne Vermittlung wichtiger Befehle im heftigsten Infanterie- und Schrapnellfeuer hervorgetan hatte und auch späterhin als Adjutant durch sein unerschrockenes und energisches Eingreifen auf die Kampffähigkeit des Bataillons großen Einfluß übte, erhielt in Anerkennung tapferen Verhaltens vor dem Feinde das Militärverdienstkreuz dritter Klasse mit der Kriegsbeförderung.

Aus den Kämpfen, die in den Oktobertagen insbesondere auch bei Starasel — nahe dem äußersten südlichen Flügel unserer damaligen Schlachtfrent — tobten, ist die Leistung einer unserer Kanonenbatterien besonders hervorgehoben. Es war am 22. Oktober. Auf einer Höhe nördlich Starasel hatten die Russen schwere Artillerie in Stellung gebracht. Die furchtbare Wirkung der schweren Granaten lichtete unsere Reihen. Es war im

nettlich halt. Auf einmal hat's mich auch packt — da hab' ich halt mein' Geist aufgeb'n." Lang scheint aber der Ringkämpfer nicht ohne Geist gewirtschaftet zu haben; die Sanitäter fanden ihn, und er genas in der Folge wieder zum Riesen von ehemals. „Und jetzt soll'n sieben oder acht kommen, ein Franzos um den anderen — Herr Oberleutnant, fragen S' nur den Cyganiewicz, der wo bei die Österreicher dient — mit dem hab' ich schon einmal gerungen, ich glaube, in der Alhambra. Sie, der hat aber Augen gemacht . . .“

— (Die großen Fenster des Königs von England.) Als ein Beispiel von den Erbschätzungen, die in Ägypten Glauben finden, wird der „Berlingste Tidende“ aus Lufthor folgende Meldung mitgeteilt: Eine deutsche „Taube“ hat unter dem Schutze der Dunkelheit einen ungemein verwegenen, aber erfolgreichen Streifflug nach London ausgeführt. Sie drang zum Buckingham-Palast vor, flog durch ein Fenster hinein, nahm König Georg gefangen und brachte Seine Majestät ohne das geringste Hemmnis nach Deutschland. Ein nicht ganz vertrauensfertiger Araber erkundigte sich hierauf, wie denn eine große Maschine durch ein Fenster fliegen könne. Der Befragte zeigte auf das Haus eines reichen Offiziers, das ziemlich große Fenster hatte, und sagte: „Wenn der Hauptmann, der ein gewöhnlicher Sterblicher ist wie wir beide, so große Fenster hat, wie gewaltige Fenster muß dann der König von England und Kaiser von Indien haben!“

— (Jeanne.) In einem Feldpostbrief, den „Glensborg Avis“ mitteilt, erzählt ein Kriegsteilnehmer an der Westfront folgende ungewöhnliche Begebenheit: Im November stürmten wir A. und gruben uns jenseits des Ortes ein. Außer einigen alten Leuten waren alle Einwohner geflohen. Unsere Kompanie lag bei einem großen Bauernhof in Stellung, bei dem sich eine kleine Höhle befindet. Als wir die eines Tages durchsuchten, fanden wir ein Mädchen von fünfzehn Jahren, die Tochter des Besitzers, die ihr väterliches Heim nicht hatte verlassen wollen. — Bald wurden wir gut Freund mit ihr, besonders ich, der etwas französisch spricht. Sie hieß Jeanne, wurde aber bald Anne gerufen. Wir waren vier Nordschleswiger zusammen, und sie hielt sich stets zu uns, kochte und wusch für uns. Ende Dezember schoß die schwere englische Artillerie die Höhle entzwei. Seitdem wohnte sie bei uns und die ganze Kompanie hatte sie gerne und bewunderte ihre Tapferkeit. Als die Franzosen einmal einen schweren Angriff machten, blieb sie die ganze Zeit im Schützengraben und half mutig beim Verbinden der Verwundeten. — Vor ein paar Tagen wurde indessen berichtet, daß sie nach A. geschickt werden solle, wo französische Zivilisten wohnten. Weinaud hat sie

anfertige Führer, nur noch einen Sonntag bleiben zu dürfen. Das wurde erlaubt. Am Sonntag vormittag beschoß uns die feindliche Artillerie. Plötzlich schlug ein Volltreffer in unseren Unterstand, in dem sich Jeanne befand. Keiner von uns schämte sich zu weinen, als wir ihren Leichnam aus der Höhle herauszogen. Jetzt schmückt ein großes Steinkreuz ihr Grab. Und oft jagt einer traurig zum anderen: Arme Jeanne!

— (Die Musik der russischen Zwangssträflinge.) Ein schwedischer Komponist, Wilhelm Harfeld, hat vor einigen Jahren mit Erlaubnis des damaligen russischen Ministerpräsidenten Stolypin die jüdischen Gefängnisse besucht, unter die Lieder zu sammeln, mit denen die Bewohner dieser „Lötenshäuser“ ihre Leiden zu mildern suchen. In der „Revue“ überfetzt nun Leonie Sienicka einige der von Harfeld niedergeschriebenen Melodien. Sie sind fast ausschließlich von einer ergreifenden Traurigkeit oder von einer wilden Energie. In den russischen Gefängnissen ist jedes Musikinstrument verboten. Diese Gefangenen müssen sich deshalb bei ihren Gefängen mit ihren eisernen Fesseln und mit Rämmen begleiten. Aber die Rähne des Rammes ist ein dünnes Stück Papier gefestigt, auf dem die Männer mit ihren Lippen blasen. Eins der Lieder heißt „Der Marsch der Fesseln“. In einem zu Kiev gegebenen Konzert brachte Harfeld den Gesang zum Vortrag und erzielte damit bei seiner Zuhörerschaft eine erschütternde Wirkung. Man stelle sich einen Chor vor, der mit geschlossenem Munde gesungen wird. Die Töne, die auf diese Weise hervorgebracht werden, ähneln schweren Seufzern und Stöhnen. Als Begleitung dient das ungarische surrende Geräusch der Rämme, das sich wie das Rauschen des Windes in dünnen Herbstblättern anhört. Der Rhythmus wird durch das schauerliche Klappen mit Ketten markiert, die an den Handschellen angebracht sind, welche die Gefangenen fesseln. Ein solches Orchester vermögen die Zuhörer nie wieder zu vergessen. Ein junges sechzehnjähriges Mädchen, das während des Vortrages des Marsches durch den schwedischen Komponisten zugegen war, wurde ohnmächtig; im ganzen Saale erblickte man bleiche Gesichter und vor Aufregung zitternde Lippen.

— (Eine französische Empfehlung.) Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ machen darauf aufmerksam, daß bereits einmal im Laufe der Geschichte die Anwendung der Unterseebootswaffe gegen England, und zwar — o, Tücke des Schicksals! — gerade von französischer Seite empfohlen worden ist. Anlässlich der Versuche, die Fulton mit seinem Unterwasserboote „Nautilus“ unternahm, schrieb der französische Admiral Latouche-Tréville am 5. September 1801 an den Marineminister Pélissier de Pléville, der

Bedenken wegen der Anwendung dieses Kriegswerkzeuges hatte: „Gegen einen Feind, der nur auf Knechtung der französischen Nation sinnt, ist jedes Mittel erlaubt!“

— (Die rote Spionin.) Ein englischer Artillerieoffizier schreibt an die „Times“: . . . Erhielt vor drei Tagen Meldung, ein Spion treibe sich in der Nähe unserer Batterien herum. „Tras Maßnahmen“, wie sie das nennen, und verständigte alle Batterieführer, daß unser Spion angeblich ein Weib sei mit brandroten Haaren, wie sie in diesem Teil von Belgien seltener vorkommen sollen. Am Tage nach dieser Instruktion kam ich um die Luchzeit (eine Zeit, die ich stets sehr pünktlich innehalte) in mein Quartier zurück, und man sagte mir, ein Korporal und zwei Männer hätten draußen eine Dame mit roten Haaren, die ich besichtigen sollte. Ich ging hinaus, fand, daß die Dame nur flämisch verstand, und kehrte zu meinem Luch zurück. War etwa beim Pudding (Brot mit Rasmelade) angelangt, da klopfte jemand und sagt: „Verzeihung, aber draußen stehen ein Korporal und zwei Männer mit einer rothaarigen Dame, die Sie besichtigen sollen.“ Das wußte ich schon, sagte ich und ah weiter. Nach ein paar Minuten klopfte es wieder, dieselbe Botschaft. Jemand will sich auf meine Kosten einen Uff machen, denke ich, oder dem Korporal wird das Warten zu lang. Ich fange also an zu fluchen und sage, wenn noch einer käme und mir von der rothaarigen Dame erzählte, würde ich den Korporal den ganzen Nachmittag warten lassen. Vollendete also mein vortreffliches Frühstück und begab mich gemächlich hinaus, um anzuordnen, daß die Gefangene dem Profosen vorgeführt werde. Doch welche ein Schrecken . . . vor mir standen drei Korporale, drei Zeugen und drei rothaarige Weiber. Jede Batterie hatte ihre eigene eingefangen. In diesem Augenblicke meldete mir der Regimentsfeldwebel im Flüstertone, wenn ich noch mehr von der Sorte wünschte, könne er noch eine aus der benachbarten Farm herbeischaffen. Diese schauerliche Kollektion der verschiedenartigsten Weibsbilder, alle rothaarig und alle häßlich, überwältigte mich völlig. Aber ich sagte mich rasch und sandte die ganze Bescherung an den Profosen mit dem Bemerkten, daß weitere Verdächtige noch folgen sollten. Resultat: eine Autoordonnanz vom Profosen mit der Bitte, um Gottes willen nicht mehr zu senden. Er habe schon den ganzen Hof voll von roten Weibern und wüßte nicht mehr, wie er sie alle füttern und ruhig halten sollte, denn sie lagen sich schon alle an den roten Haaren. Die Spionagejagd ist bis auf weiteres abgesetzt.

— (Schäste Zeit.) Ein Flüchtling jüdischen Glaubens aus Russisch-Polen kam glücklich bis nach Ostpreußen und

Momente nicht möglich, an jener Stelle auch unsererseits schwere Geschütze heranzubringen und das verheerende Feuer der russischen Mörser mit Geschossen gleichen Kalibers zu beantworten. Da übernahm es der Batteriekommandant Hauptmann Leopold Wittmann des 3. Festungsregiments, mit seinen leichten 12 Zentimeter-Kanonen die feindlichen schweren Geschütze zum Schweigen zu bringen. Er wählte hierzu mit Geschick ein günstiges Placement für seine Batterie, das sich ihm westlich der Kirche von Berezow bot. Kaum hatte er seine Stellung bezogen, als diese auch schon mit russischen Minengranaten überschüttet wurde. Aber Hauptmann Wittmann und seine Kanoniere begannen, der einschlagenden schweren Geschosse nicht achtend, nun auch ihrerseits die feindliche Artillerie zu bedrängen. Die Wirkung der an den Feind abgefeuerten miewohl nur 12 Zentimeter-Granaten war derart jähe und treffsicher und den Gegner überwältigend, daß schon nach zwanzig Schüssen das Feuer der feindlichen schweren Batterie verstummte und diese außer Gefecht gesetzt war. Es war ein geradezu momentaner Erfolg, den die Glanzleistung des Hauptmanns Wittmann zuwege brachte, und die ihm hiefür zuteil gewordene hohe Auszeichnung ist wohlverdiemt.

Unter den in der letzten Zeit von Sr. Majestät verliehenen Auszeichnungen an Offiziere für tapferes Verhalten in der Front vor dem Feinde findet sich auch eine Kriegsdekoration, die der Verpflegsatzfessist in der Reserve Franz Schreiber erhielt. Als fessist Schreiber machte während der ersten Monate des Feldzuges Dienst bei einer mobilen Verpflegsanstalt. Aber eines Tages hielt es ihn dort nicht mehr. Mit Bewilligung seines Vorstandes meldete er sich im Oktober beim 63. Infanterieregimente — dieses stand zu dieser Zeit inmitten vieltägiger Kämpfe im Raume um Stari-Sambor — und bat um eine Verwendung in der Front. Der Verpflegsatzfessist machte nun alle Kämpfe im Schützengraben und bei den zahlreichen Angriffen mit und tat sich durch seinen unermüdblichen Eifer und seine rasche Auffassung, gepaart mit Furchtlosigkeit, derart hervor, daß ihm schon nach kurzer Zeit ein Zugkommando übertragen werden konnte. Nun hat er für tapferes Verhalten vor dem Feinde die Allerhöchste Anerkennung in Gestalt der Militärverdienstmedaille am Bande des Militärverdienstkreuzes erhalten.

Das Glöcklein des Glücks.

Roman von Ludwig Rohmann.

(94. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Lieber Herr Professor!

Du hast mich schwer gekränkt. Ein Filou soll ich sein, ein hinterhältiger Mensch! Und dem Herrgott soll ich gar ins Handwerk pfuschen! Unerhört ist das, verstanden? Was den Herrgott angeht, der macht schon ganz allein alles recht und gut!

Daß ich nicht hinterlistig bin, will ich dir gleichfalls schlagend beweisen. Eves Bild sollte unversehens in einen Umschlag mit deiner Adresse geraten, so schreibst du. Nun, sag' bloß, Menschenskind, wofür hältst du den alten Pöplau? So 'ne Hofen macht er nicht! Außerdem hab' ich auch gar kein Bild von der Eve. Da bin ich denn nun einfach zu Frau Anna gegangen und hab' ihr rund heraus gesagt, was du mir da angesonnen hast. . . Und nun denke: Sie hat gelacht! Gelacht — so still und weich und sonnig, daß ich eigentlich gar nicht verstehe, wie so und warum. Begreift du's, dann schreib' mir was darüber. — Dann mußt' ich die obere Schublade vom Vertiko aufziehen, und da lagen in einem Umschlag drei Bilder von der Eve. Eines davon soll' ich mir nehmen — für mich, verstehst du. Eins dürft' ich dir schicken, aber — Ja, siehst du, ein Aber ist noch dabei. Es war da in dem besagten Umschlag auch noch ein Bildnis von Frau Anna selbst. Aus früheren Jahren freilich, aber schließlich doch ihr gut gelungenes Konterfei. Na, und davon mußt' ich dir eins mitschicken. Das gehöre sich so, meinte Frau Anna. . . Ich enthalte mich jeden Urteils darüber. — Sie kann doch unmöglich daran gedacht haben, daß du eine mütterliche Aufsicht nötig haben könntest, wenn du Eves Bild betrachtest, nicht wahr?

Also da hast du nun die beiden Bilder. Ich grüße dich als dein aufrichtiger, gar nicht hinterhältiger

Pöplau.

Lieber Pöplau!

Du bist doch ein Filou, und es kann gar keine Rede davon sein, daß ich etwas zurücknehme. Und wenn ich zu Weihnachten komme, kriegst du wahr und wahrhaftig

einen Kuß von mir. Wie lange ist's übrigens noch bis Weihnachten?

Waltherr.

An den hochwohlgeborenen Herrn Professor Dr. Waltherr Schlegel, Berlin.

Anbei ein Kalender. Der Weihnachtstag ist rot angestrichen. Der sonstige Inhalt deines durch Kürze ausgezeichneten Schreibbriefes ist mir nicht recht klar geworden, und was ich alter Kerl mit deinen Küßen anfangen soll, weiß ich schon gar nicht. Wenn's dir recht ist, will ich das feierlich verbrieft Anrecht auf deinen Kuß zedieren. Ich verspreche sogar, daß ich ohne Reid zusehen will, wenn der besagte Kuß an diejenige Persönlichkeit abgeliefert wird, der ich ihn zugebracht habe.

Womit ich die Ehre habe zu sein

dein Pöplau.

Waltherr hatte mit Beginn des Wintersemesters seine Vorlesungen wieder aufgenommen, und der Andrang war dazu enorm. Es war eine Frische und Freudigkeit in ihm, die sich auf seine Hörer übertrug und seinen Vorlesungen alles Trödel und Lehrhafte nahm. Da er nur über die wissenschaftlichen Ergebnisse seiner Reise las, so konnte er zum guten Teil die Ausarbeitungen für sein Werk verwenden. Drei Augenpaare auf dem Schreibtisch sahen ihm zu: Eve zwischen Pöplau und Frau Anna.

Mitte Oktober, als die Vorlesungen eben begonnen hatten, traf ein Brief aus Wonneberg ein: die Einladung zur Hochzeit. Die sollte allerdings nur im intimsten Kreise gefeiert werden, aber dazu gehörte er doch, und Ulrich rechne darauf, daß er komme.

Waltherr schrieb ab. Er sei zu sehr beschäftigt. Ulrich schrieb wieder und bedauerte seine Absage. Auch seine Braut bedauerte, daß sie nicht Gelegenheit haben sollte, den vertrautesten Freund ihres Bräutigams kennen zu lernen. Da er nun aber doch einmal nicht komme, so müsse eben eine andere Gelegenheit geschaffen werden. Gleich nach der Trauung wollten sie nach dem Süden reisen, in Berlin aber einen Tag Station machen. Dann müsse sich Waltherr für ein paar Stunden frei machen.

Das ließ sich nun nicht umgehen, und als er dann die Einladung aus dem „Adlon“ erhielt, ging er ruhig hin, um seine Glückwünsche darzubringen.

bat den Ortsvorsteher um Schutz. „Sie sind doch Russe, fragte dieser, warum sind Sie denn aus Rußland geflüchtet?“ — „Wie die Rosaten kamen, ist meine Frau vor Schreck gestorben, meine Tochter verdorben mein Haus haben sie verbrannt,“ klagte der Flüchtling, „und trotzdem hielt ich aus. Aber dann hörte ich von einem Erlaß: A: meine lieben Juden! Und da wußte ich: Jetzt wird's gefährlich!“

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Allgemeine Aufnahme der Vorräte an Getreide und Mehl.

(Diese nachstehende Darstellung beruht ebenso wie die gestrige Veröffentlichung über die Sperrmaßnahmen auf amtlichen Mitteilungen der k. k. Landesregierung.)

Wie aus den Veröffentlichungen in der gestrigen Nummer bereits zu entnehmen war, findet auf Grund der kaiserlichen Verordnung, mit welcher der Verkehr mit Getreide und Mahlprodukten geregelt wird, als zweite vorbereitende Maßnahme für die definitive Verbrauchsregelung mit den genannten unentbehrlichen Bedarfsartikeln eine allgemeine Vorratsaufnahme statt.

Dieser Maßnahme, welcher die allergrößte Bedeutung und Wichtigkeit zukommt, liegt die Absicht zugrunde, die Menge der vorhandenen Vorräte zu konstatieren. Die Vorratsaufnahme umfaßt zwar nur Getreide, Mehl und sonstige Mahlprodukte, ist jedoch bezüglich dieser Artikel eine allgemeine, d. h. sie geschieht nicht nur bei Erzeugern, Händlern und Gewerbsleuten usw., sondern auch in jeder Wirtschaft und in jedem Haushalte. Dies ist notwendig, um tatsächlich die gesamten Vorräte zu erfassen und sohin eine sichere Grundlage für die definitive Regelung des Verbrauches zu gewinnen.

Es muß daher an alle Kreise der Bevölkerung der dringende Appell gerichtet werden, nichts zu verheimlichen oder zu verschweigen; auf Verheimlichung und Verschweigung sind schwere Strafen gelegt und würden verheimlichte oder verschwiegene Vorräte zugunsten des Staates verfallen.

Die Aufnahme wird sowohl in der Landeshauptstadt Laibach als auch auf dem flachen Lande durch von der politischen Behörde erster Instanz (in Laibach vom Stadtmagistrate, außerhalb Laibachs von der betreffenden Bezirkshauptmannschaft) abgeordnete Vertrauensmänner erfolgen. Die Vertrauensmänner haben ohne Ansehen der Person und nach bestem Wissen und Gewissen zu verfahren und die zu ihrer Kenntnis gelangten privaten Verhältnisse oder Geschäftsgeheimnisse der Vorratsbesitzer geheim zu halten; sie sind aber auch berechtigt, in den Betriebs-, Vorrats- und sonstigen Räumen Besichtigungen vorzunehmen und Wirtschafts- und Geschäftsaufzeichnungen einzusehen; es sind ihnen auf Verlangen alle erforderlichen Auskünfte zu erteilen.

Die Vorratsaufnahme beginnt am 28. Februar und muß bis zum 5. März vollendet sein.

Die Vorräte werden dort aufgenommen und verzeichnet, wo sie sich befinden; wer also in verschiedenen Orten, z. B. in Laibach und auf einem Landbesitze Vorräte hat, wird die in Laibach befindlichen Vorräte in Laibach, die auf dem Lande befindlichen Vorräte in der Gemeinde, zu welcher der Landbesitz gehört, angeben müssen.

Als Stichtag für die Vorratsaufnahme ist der 28te Februar bestimmt, d. h. es sind in jenen Wirtschaften, Haushalten, Betrieben usw., in welchen die Vorratsaufnahme an einem späteren Tage vorgenommen wird, jene Mengen zu verzeichnen, welche am 28. Februar vorhanden waren. Es wird die Vorratsaufnahme wesentlich erleichtert und beschleunigt, wenn jedermann am 28. Februar für sich selbst feststellt, welche Vorräte an Getreide, Mehl und sonstigen Mahlprodukten er an diesem Tage besitzt. Mengen, welche er nach dem 28ten Februar bis zum Tage der tatsächlichen Aufnahme verbraucht hat, werden den am Tage der Aufnahme vorhandenen Mengen hinzuzuzählen sein; Mengen, welche er nach dem 28. Februar bis zum Tage der tatsächlichen Aufnahme etwa erworben haben sollte, werden hingegen nicht zu berücksichtigen sein.

Die Aufnahme der Vorräte geschieht durch die Ausfüllung eines Anmeldeblasses, welches der Vertrauensmann mitbringen und nach den Angaben des Vorratsbesizers, bezw. nach Konstatierung der Richtigkeit dieser Angaben ausfüllen wird; der Vorratsbesitzer hat das Anmeldeblatt sohin zu unterfertigen, bezw. zu unterzeichnen.

Derjenige, welcher am 28. Februar an allen Getreidearten, Mehlsorten und sonstigen Mahlprodukten zusammen nicht mehr als 20 Kilogramm besitzt, hat detaillierte Angaben über die einzelnen Mengen nicht zu machen; er wird lediglich durch Unterfertigung dieses Punktes des Anmeldeblasses die Versicherung abgeben, nicht mehr als 20 Kilogramm am 28. Februar zu besitzen, bezw. besessen zu haben; doch bleibt er für die Richtigkeit dieser Angabe bei sonstiger strenger Bestrafung haftbar.

Diese Ausnahmsbestimmung ist jedoch nicht etwa dahin aufzufassen, als ob nur jene Mengen anzugeben wären, welche 20 Kilogramm überschreiten; es hat vielmehr derjenige, welcher z. B. 21 Kilogramm an allen Getreidearten und Mehlsorten zusammen besitzt, diese Mengen detailliert anzugeben.

Außerdem wird jedermann anzugeben haben, wie viele Personen er in seinem Haushalte (Wirtschaft) zu verköstigen hat.

Wer mehr als 20 Kilogramm an allen Getreidearten, Mehlsorten und sonstigen Mahlprodukten zusammen besitzt, wird diese Mengen nach den Anweisungen des Anmeldeblasses detailliert anzugeben haben, und zwar abgesehen nach den Getreidearten Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Altmals, Neumais, dann nach den Mehlsorten, bezw. Mahlprodukten Weizenmehl, Roggenmehl, Gerstenmehl, Hafermehl, Maismehl und -Grieß, Weizengrieß und Kollgerste.

Die Angabe der einzelnen Mengen hat ausnahmslos in Kilogramm zu erfolgen, da bei Anführung verschiedener Maße und Gewichte eine einheitliche Zusammenfassung der Ergebnisse der Vorratsaufnahme unmöglich ist; es darf daher die Verzeichnung der Mengen z. B. nach Liter, Merling usw. ebensowenig erfolgen wie nach Meterzentnern; nach Hohlmaßen oder nach anderen Gewichtseinheiten als Kilogrammen gemachte Angaben werden daher vor deren Eintragung in das Anmeldeblatt in Kilogramm umzurechnen sein.

Das Saatgut darf von der Gesamtvorratsmenge nicht abgezogen werden, sondern ist in dasselbe einzurechnen; doch wird in einer besonderen Rubrik des Anmeldeblasses anzugeben sein, wie viel von den in der vorhergehenden Rubrik ausgewiesenen Vorräten an Getreide Saatgut ist, und zwar getrennt für die eigenen Felder und als zum Brei laufe bestimmt. Nichts liegt den Behörden ferner, als die Verwendung des Saatgutes für die Aussaat einschränken zu wollen, vielmehr soll auch bei dieser Gelegenheit betont werden, welcher großer Wert insbesondere im heutigen Frühjahr auf eine reichliche Aussaat an Getreide gelegt wird.

Pferdebesitzer werden übrigens anzugeben haben, wie viele Pferde sie aus den angegebenen Hafervorräten zu füttern haben.

Aus der vorstehenden Skizzierung der bei der Vorratsaufnahme zu machenden Angaben ist ersichtlich, daß es den einzelnen Wirtschaftsbesitzern, Haushaltungsvorständen und sonstigen anmeldepflichtigen Personen durchaus nicht schwer sein kann, dem bei ihnen erscheinenden Vertrauensmann die beaufs Verzeichnung der vorhandenen Vorräte erforderlichen Angaben zu machen; erforderlich sind nur guter Wille und Gewissenhaftigkeit, und diese Eigenschaften müssen angesichts des Zweckes der im Interesse der Allgemeinheit erfolgenden Vorratsaufnahmen bei jedermann vorausgesetzt werden.

Bäcker und Zuckerbäcker, dann alle jene, welche gewerbmäßig Mehl und Mahlprodukte an Dritte abgeben (also Müller, Mehlhändler, Konsumentenvereinigungen, Gemischtwarenhändler u. dgl.) werden überdies anzugeben haben, wie viel sie in der Zeit vom 1. bis einschließlich 15. Februar 1915 an Mahlprodukten verbacken, bezw. verkauft haben. Auch diesen Gewerbetreibenden und Vereinigungen wird es sicherlich nicht schwer fallen, auf Grund ihrer Geschäftsaufzeichnungen usw. die nötigen Angaben zu machen.

Wie bereits erwähnt, beginnt die Vorratsaufnahme im ganzen Lande am 28. Februar l. J. und muß dieselbe bis zum 5. März l. J. durchgeführt sein. Je rascher und glatter die Aufnahme der Vorräte an Getreide, Mehl und sonstigen Mahlprodukten vor sich gehen wird, um so eher wird die allgemeine Verbrauchsregelung hinsichtlich dieser unentbehrlichen Bedarfsartikel erfolgen können, deren Grundzüge in der kaiserlichen Verordnung bereits festgelegt sind und deren Endziel es ist, die gesamte Bevölkerung bis zur nächsten Ernte mit Brotfrüchten zu versorgen.

Jedermann muß nach seinen besten Kräften mithelfen, wo es sich um so große Interessen der Allgemeinheit handelt.

(Richtigstellung.) Im Texte der gestern publizierten kaiserlichen Verordnung, betreffend den Verkehr mit Getreide und Mahlprodukten, befindet sich im deutschen Text im § 3, Punkt d, ein Druckfehler. Statt „Pferdehändler“ hat es richtig „Pferdehalter“ zu heißen.

(K. k. Gesellschaft vom Weißen Kreuze.) Den Bemühungen der Gesellschaft ist es gelungen, eine große Anzahl Freiplätze oder doch bedeutend ermäßigte Plätze für im Kriege erkrankte und erholungsbedürftige Offiziere und Gleichgestellte in den verschiedensten Kurorten, Sanatorien und Sommerfrischen zu erwerben. Ein Verzeichnis dieser Plätze, die schon die Zahl 1000 übersteigen, wird von der Gesellschaft demnächst herausgegeben werden. Die Auskunftsstelle in Wien, I., Bräunerstraße Nr. 3, erfreut sich des lebhaftesten Zuspruches der Herren Offiziere und es werden dortselbst täglich eine große Anzahl Auskünfte schriftlich und mündlich erteilt. — Die Sammelstelle der Gesellschaft vom Weißen Kreuze für die Witwen und Waisen der auf dem Schlachtfelde gefallenen Soldaten hat neuerlich den Betrag von 2185 K an das Kriegsministerium abgeführt, das ist zusammen mit den früheren vier Sammelergebnissen ein Betrag von 30.696 K, der bei der Gesellschaft für diesen edlen Zweck einlief.

(Der Besuch des Landesmuseums.) Wir werden um Veröffentlichung folgender Zuschrift ersucht: Seit Ausbruch des Krieges sind die Pforten unseres schönen Landesmuseums für das Publikum geschlossen. Diese Verfügung wird in den Kreisen zahlreicher Freunde der heimischen Geschichte schmerzlich empfunden, da das Landesmuseum doch die einzige Stätte im Lande ist, an der so mancher Besucher Stunden eines wahren Genusses und voller Befriedigung findet, und gerade in der gegenwärtigen Zeit macht sich der Mangel jedweder geistiger Anregung recht fühlbar. Daher sei im Interesse der Allgemeinheit an die maßgebenden Faktoren die Bitte gerichtet, die Sammlungen des Landesmuseums für den allgemeinen Besuch ehestens wieder zugänglich zu machen. Wenn es schon aus technischen Gründen nicht möglich sein sollte, den Eintritt wie früher jeden Sonntag zu gestatten, so möge man zumindest einen Sonntag im Monate hiezu bestimmen und das Publikum durch die Tagesblätter darauf rechtzeitig aufmerksam machen. Auf den Dank der zahlreichen Besucher kann die Museumsleitung rechnen.

(Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Landesschulrat für Krain hat die absolvierte Lehramtskandidatin Leopoldine Meralda zur unentgeltlichen Schulpraxis an der lehrklassigen Volksschule in Moste bei Laibach zugelassen. — Der k. k. Bezirksschulrat in Gottschee hat die Lehrerin Olga Jonke mit der interimistischen Leitung der Mädchen-Volksschule in Gottschee betraut. — Der k. k. Stadtschulrat in Laibach hat den provisorischen Lehrer an der Zweiten städtischen Knaben-Volksschule in Laibach Josef Jerse an Stelle des zur Landsturmbienleistung eingezogenen Lehrers Maximilian Bajc zum Supplenten an der Privat-Volksschule der Salesianer in Kroisened bestellt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Laibach Umgebung hat an Stelle des zur Landsturmbienleistung eingezogenen Lehrers Emil Zan die provisorische Lehrerin Maria Zirob an St. Veit bei Laibach bis auf weiteres der Volksschule in St. Marein zur Dienstleistung zugewiesen.

(Der Landesverband d. Gastwirtegenossenschaften für Krain) hielt gestern nachmittags im Gasthause des Herrn Kordic am Priboc seine fünfte ordentliche Hauptversammlung ab, bei der auch die Herren Genossenschaftsinstruktor Steska u. Magistratskommissär Doktor Berce zugegen waren. Nachdem der Vorsitzende, Herr Verbandsobmann Vinko Ogorelec, die zahlreich erschienenen Delegierten begrüßt hatte, wurden die eingelaufenen Begrüßungsschreiben des Gewerbeförderungsamtes sowie der Gastwirtegenossenschaften in Aklung und Geldes verlesen. Das Protokoll der letzten Hauptversammlung wurde ohne Widerrede genehmigt. Sodann erläuterte Herr Pintar den Tätigkeitsbericht, der vor allem betonte, daß infolge der Kriegseingriffe die auf der letzten Hauptversammlung gefassten Beschlüsse zurückgestellt hätten werden müssen; namentlich gelte dies für die auf Abänderung der geltenden gesetzlichen Bestimmungen abzielenden Beschlüsse. Alle übrigen Resolutionen aber seien an die zuständigen Stellen geleitet worden; weiters habe

der Landesverband der Landesausschüsse eine Petition, betreffend die Abschreibung von drei Prozenten bei der Einzahlung der Bierabgabe, überreicht. Nach erfolgter Abschreibung kämen bei einem Bierkonsum von jährlich 140.000 K in Krain den Gastwirten jährlich etwa 4200 K zugute. Ferner sei der Verband dafür eingetreten, daß er im Gewerbebeirat in Wien ein Mandat erhielte; indes sei seine Forderung vom Ministerium borderhand mit dem Hinweis darauf abschlägig beschieden worden, daß nicht einmal in Böhmen und Mähren das Gewerbewesen entsprechend vertreten sei. Der Verband aber werde von seinen Bemühungen in dieser Hinsicht nicht ablassen. Gegen die Erhöhung der Landesumlagen habe der Verband in der Weise Stellung genommen, daß an alle Landtagsabgeordneten ein Memorandum versandt und eine Protestversammlung einberufen worden sei; die von dieser gefassten Resolutionen seien an das Landes- und das Ministeriumspräsidium geleitet worden. Der Bericht erwähnte ferner die Mitwirkung des Verbandes hinsichtlich des Fremdenverkehrs bei den Vorarbeiten für den geplanten Sokoltag und betonte weiterhin, daß für die Tagung des Reichsverbandes in Salzburg ein ausführlicher Bericht samt einer Resolution auf Abänderung des Verzehrungssteuergesetzes im Sinne der Beschlüsse der krainischen Gastwirteorganisation ausgearbeitet worden sei. Der geplante Ausflug nach Rudolfswert und Weißkrain habe auf einen späteren Zeitpunkt verlegt werden müssen. Bei der Beschaffung von Rechnungszetteln und patriotischen Abzeichen für Kriegszwecke habe der Verband vermittelnde Tätigkeit entwickelt. Die Aktion, betreffend die Errichtung einer Genossenschaft in Rudolfswert, habe nicht den gewünschten Erfolg erzielt, doch dürfe diese Angelegenheit bei Eintritt normaler Verhältnisse nicht außer acht gelassen werden.

An Geschäftstiden sei die Zahl 272 erreicht worden. Im Vereinsorgane hätten die Gastwirte zahlreiche Unterweisungen im Gastgewerbe erhalten. Mit der Handels- und Gewerbekammer befände sich der Verband in stetem Kontakt; insbesondere habe er wider die Abschaffung der Dienst- oder Arbeitsbüchlein sowie gegen die Bewilligung Einspruch erhoben, daß auch Greisler und Kaufleute zum Verkaufe von Bier in Patentflaschen berechtigt wären. Der Verband zähle heute 20 Genossenschaften mit etwa 2547 Mitgliedern. — Herr Pinjar trug weiters den Kassenbericht vor, demzufolge die Einnahmen 1348 K 70 betragen, denen Ausgaben in der gleichen Höhe entgegenstehen; für das Vereinsorgan wurden 4421 K 54 h eingenommen und 4239 K 66 h verausgabt. Nach Genehmigung dieser Berichte wurde der Voranschlag mit dem Erfordernisse von 7480 K und der Bedeckung von 7100 K angenommen, wobei der Genossenschaftsobmann die rechtzeitige Einsendung der Genossenschaftsbeiträge urgierete. Die Beitragsleistung der Genossenschaften zur Bedeckung des veranschlagten Erfordernisses wurde über Antrag des Obmannes der Salzbacher Genossenschaft, Herrn Rabčič, mit 2 K festgesetzt. Weiters wurde im Sinne der gesetzlichen Bestimmungen die Errichtung einer Arbeitsvermittlungstelle für die im Verbands vertretenen Gewerbe mit dem Sitze in Laibach samt den einschlägigen Statuten in Antrag gebracht und, nachdem Herr Genossenschaftsinstruktor Steška die Angelegenheit befürwortet hatte, nach einiger Debatte zum Beschlusse erhoben. In weiterer Folge dieses Beschlusses wählte die Hauptversammlung in den Kontrollausschuß die Herren Rabčič, Vogačnik und Lampert in Laibach als Mitglieder und die Herren Debevec (Stein), Kurali (Krain-

burg) und Lusin (Reisnitz) als Ersatzmänner, während die Entsendung dreier weiterer Mitglieder und dreier Ersatzmänner der Hilfsversammlung vorbehalten blieb.

(Schluß folgt.)

— (Fleischdiebstahl.) In der Nacht auf den 19. d. entwendete ein unbekannter Täter dem Besitzer Bartholomäus Milavec in Liplje, Bezirk Ljubljana, Schlachtfleisch im Werte von 40 K.

— (Schadenfeuer.) Am vergangenen Freitag gegen 11 Uhr nachts entstand in dem Streuschuppen der Besitzerin Maria Marinko in Außer-Roth ein Brand, der das anschließende, mit Ziegeln gedeckte Wirtschaftsgebäude nebst einer großen Menge Futtermittel bis auf das Mauerwerk einäscherte. Auf dem Brandplatze erschien sofort die Ortsfeuerwehr sowie jene der Nachbargemeinschaft Inner-Roth. Unter Mitwirkung der Ortsinsassen gelang es, das weitere Umsichgreifen des Brandes zu verhindern. Der verursachte Schaden beträgt bei 5000 Kronen, dem eine Versicherungssumme von 1600 K gegenübersteht. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

— (Verstorbene in Laibach.) Theresia Čehun, Gastwirtin und Hausbesitzerin, 59 Jahre; Marie Černivec, gewesene Köchin, 75 Jahre; Emilie Nepa, Stieche, 40 Jahre; Georg Sorle, Landsturmmann; Peter Ramensel, Infanterist; Thomas Lukan, Pfundner, 64 Jahre; Johann Kofinik, Pflegekind, 3 Monate; Marie Stegnar, gewesene Krämerin, 72 Jahre; Bartholomäus Kováč, Gastwirt, 55 Jahre; Gabriela Smole, Kangleiexpediententochter, eine halbe Stunde.

Die große Leidenschaft, das Drama einer Liebe in vier Akten, mit Conchita Ledesma, der schönsten Frau Spaniens, in der Hauptrolle, kommt am Freitag im Kino „Ideal“ zur Vorführung. — Heute letzter Tag des herrlichen Lustspieles „Man steigt nach“.

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Vom nördlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 24. Februar. Amtlich wird verlautbart: 24. Februar 1915. An der polnisch-galizischen Front herrscht, abgesehen von vereinzelt lebhaften Geschüßkämpfen und stellenweisem Geplänkel größtenteils Ruhe. Die Situation in den Karpathen ist im allgemeinen unverändert. In den gestrigen Kämpfen am obersten San wurde eine Höhe erklümt, fünf Offiziere und 198 Mann gefangen genommen. Nördlich des Sattels von Volovec versuchte der Gegner, dichtes Schneetreiben ausnützend, in hartnäckigen Angriffen auf die von unseren Truppen besetzten Stellungen durchzudringen. Der Vorstoß wurde unter schweren Verlusten des Feindes zurückgeschlagen, 300 Russen gefangen. Die Kämpfe südlich des Dniestr nehmen noch weiter an Umfang und Ausdehnung zu. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, FML.

Dankgottesdienste in der Bukowina.

Dorna Watra, 24. Februar. Anlässlich des Abzuges des Feindes wurden in der südlichen Bukowina in allen Gemeinden feierliche Dankgottesdienste unter großem Andrang der Bevölkerung abgehalten. Auch in Czernowitz fand ein feierlicher Gottesdienst statt, dem der Landespräsident Graf Meran mit den Beamten sowie zahlreiche Gläubige beiwohnten. In Kimpolung zelebrierte Erzbischof Konstantinowicz den Gottesdienst, nach welchem Katechet Avram an die versammelten Andächtigen eine Ansprache hielt, worin er der Freude über die Befreiung des Heimatlandes aus Feindeshand Ausdruck gab. Die Ansprache erweckte große Begeisterung.

Die Maßnahmen zur Sicherung der Brotversorgung.

Wien, 24. Februar. Die Mütter begrüßen die Maßnahmen zur Sicherung der Brotversorgung und drücken ihre feste Überzeugung aus, daß die strengen Maßnahmen, strenge gehandhabt, zum Ziele führen und den Anschlag unserer Feinde, uns ebenso wie das verbündete Deutsche Reich auszuhungern, zu schanden machen werden. Das „Fremdenblatt“ schreibt: Die Regierung war bei ihren Maßnahmen zur Sicherstellung der Volksernährung offensichtlich darauf bedacht, den eigenartigen Verhältnissen in Österreich möglichst gerecht zu werden. Gerade diese Rücksichtnahme auf alle berechtigten Interessen läßt erwarten, daß die getroffene Maßnahme auch einen vollen Erfolg haben wird. In bewunderungswür-

diger Weise hat sich unsere Volkswirtschaft den durch den Krieg geschaffenen Verhältnissen angepaßt und in der Monarchie vor allem hat der Gang der Dinge manche Vorhersage gründlich desabvuiert.

Die Schulen im Dienste der Landwirtschaft.

Wien, 24. Februar. Auf Grund einer Verfügung des Unterrichtsministeriums werden überall auf dem Lande, wo sich ein Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitern beim Frühjahrsanbau und bei sonstigen Arbeiten geltend macht, die Schulen angewiesen, sich voll und ganz in den Dienst der Landwirtschaft zu stellen. Namentlich werden, um den Schulkindern die Betätigung bei landwirtschaftlichen Arbeiten in jeder Hinsicht zu erleichtern, ihnen nicht nur die notwendigen Befreiungen vom Schulbesuche gewährt und eventuell auch Einschränkungen des Unterrichtsbetriebes für die Dauer des Bedarfes eingeführt werden, sondern es wird auch, wo es unbedingt geboten sein sollte, die Möglichkeit einer vorzeitigen Schließung der Schulen gegeben sein.

Ein künstlerischer Wettbewerb für Kriegsdenkmäler.

Wien, 24. Februar. Von der Erwägung ausgehend, daß es eine Herzensache der ganzen Bevölkerung in allen Gauen unseres Vaterlandes sein wird, den Männern, die in gewaltigem Ringen um des Vaterlandes Existenz und Ehre ihr Leben hingegeben haben, als weihenolles Zeichen pietätvoller Erinnerung und Dankbarkeit zu den kommenden Geschlechtern sprechende Denkmäler zu errichten, daß es nicht verfrüht sei, wenn Staat und Öffentlichkeit sich schon jetzt mit dieser Aufgabe befassen, hat das Unterrichtsministerium, wie aus einer in der morgigen „Wiener Zeitung“ zur Veröffentlichung gelangenden Kundgebung hervorgeht, einen künstlerischen Wettbewerb für Denkmäler für die im gegenwärtigen Feldzuge gefallenen Krieger zur Ausschreibung gebracht. Der Wettbewerb ist auf österreichische Künstler beschränkt. Dem Wettbewerbspreisgericht, als welches die ständige Kunstkommission (Sektion für bildende Kunst) des Unterrichtsministeriums fungiert, stehen je zwei Preise von 15.000, 8000, 6000 und 4000 Kronen zur Verfügung. Als Frist für die Einreichung von Entwürfen ist die Zeit vom 20. bis 30. September l. J. festgesetzt.

Verlegung des Kassatages für Devisen.

Wien, 24. Februar. Der auf den 3. März angelegte Kassetag für Devisen wurde auf den 6. April verlegt.

Die Konstriktion der Mehlvorräte in Ungarn.

Budapest, 24. Februar. (Ungar-Bureau.) Die Konstriktion der Mehlvorräte wird in Budapest am 28. Fe-

bruar beginnen. Die an die einzelnen Parteien übermittelten Bogen müssen innerhalb dreier Tage genau ausgefüllt werden. Die Angabe falscher Daten wird mit Arrest bis zu zwei Monaten und Geldstrafen bis zu 600 Kronen geahndet.

Zollsuspendierungen in Ungarn.

Budapest, 24. Februar. Das Amtsblatt veröffentlicht eine Verordnung des Ministeriums, betreffend die Suspendierung des Zolles auf ungeschälten und geschälten Reis, auf Bruchreis, sowie auf Schweineschmalz, Fett, Speck und Gänseschmalz.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 24. Februar. Meldung des Wolff-Bureaus. Großes Hauptquartier, 24. Februar. Westlicher Kriegsschauplatz: In der Gegend von Perthes (in der Champagne) griffen die Franzosen gestern nachmittags mit zwei Infanteriedivisionen an. Es kam an mehreren Stellen zu erbitterten Nahkämpfen, die sämtlich zu unseren Gunsten entschieden worden sind. Der Feind wurde unter schweren Verlusten in seine Stellungen zurückgeworfen. In den Vogesen machten unsere Angriffe gegen Sulzern und Ampfersbach (westlich Stokweier) Fortschritte. In den Gefechten der letzten Tage machten wir 500 Gefangene. Sonst nichts Wesentliches. — Ostlicher Kriegsschauplatz: Ein erneuter feindlicher Vorstoß aus Grodno wurde mühelos abgewiesen. Südöstlich Augustow gelang es gestern den Russen, an zwei Stellen über den Bobr vorzukommen. Bei Sztubin ist der Gegner wieder zurückgeworfen; in der Gegend von Krasnijhor ist der Kampf noch im Gange. Bei Przasnysz fielen 1200 Gefangene und zwei Geschütze in unsere Hand. Südlich Skierniewice wurde ein russischer Nachtangriff abgeschlagen. Oberste Seeresleitung.

Bern, 24. Februar. Zur Kriegslage schreibt der „Bund“ unter anderem: Gestern hat die amtliche deutsche Meldung das Siegel unter die Vernichtung der russischen Narew-Armee gesetzt. Auch wer sehr sparsam umgeht mit den Begriffen Sieg und Niederlage, muß hier von einem neuen klassischen Siege Hindenburgs sprechen; diesmal nicht in stehender Schlacht oder in einem großen Bewegungskampfe, sondern durch noch vollkommeneren Mittel reiner Manövrierkunst errungen. Die russischen Meldungen bestätigen durch das, was sie sagen und was sie verschweigen, die deutsche Meldung. Die russischen Seereskräfte sind also bleibend um etwa 250.000 Mann geschwächt. Das gesamte unersehbliche Material der ganzen Armee ist verloren. Den Einfluß auf die strategische

Gesamtlage muß die Entwicklung lehren. Hindenburg aber gehört zu den seltenen genialen Feldherren, die schöpferisch veranlagt sind und Strategie im Großen zu gestalten und sie methodisch in den Dienst selbst herrlicher Kriegskunst zu stellen wissen.

Königsberg, 24. Februar. Vom Landeshauptmann der Provinz Ostpreußen als Staatskommissär für Flüchtlingswesen wird mitgeteilt, daß nun auch die Kreise Sensburg und Insterburg, die Stadt und das Land um Sandbuck allgemein für die Rückkehr freigegeben sind.

Auszeichnung des Führers des ersten Armeekorps.

Berlin, 24. Februar. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Der Kaiser hat dem Führer des ersten Armeekorps, Generalleutnant Rosch, den Orden Pour le merite verliehen.

Die zweite Kriegsanleihe.

Berlin, 24. Februar. Die zweite deutsche Kriegsanleihe wird vom 27. Februar bis 19. März zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt. Sie besteht ebenso wie die erste aus 5%igen Schuldverschreibungen des Reiches und 5%igen Reichsschatzanweisungen. Die Reichsanleihe wird ohne Begrenzung ausgegeben. Es können alle Zeichner auf volle Zuteilung der gezeichneten Beträge rechnen.

Die Schweiz.

Ein Schweizer Blatt über Englands Politik.

Basel, 23. Februar. Der „Baseler Anzeiger“ bringt einen Beiratsartikel über Englands Politik. Derselbe zitiert zunächst den Ausspruch Churchills von den silbernen Kugeln und fährt dann fort: Churchill, der bekanntlich auch der Verfasser anderer Aussprüche ist, die von keinem Überfluß an Feingefühl zeigen, hat damit ziemlich unverschämte zugestanden, daß die englische Politik eventuell ausgiebig die Macht des Geldes als Kriegsmaterial einsetzen würde. Daß dies aber in einer wenig honorarigen Weise geschehen würde, wie es jetzt nach und nach aufgedeckt wird, konnte man selbst von Churchill nicht erwarten. Das Blatt weist darauf hin, daß die maßgebenden russischen Kreise und die Presse, die den Krieg betrieben haben, von englischer, wahrscheinlich auch von französischer Seite Geldmittel erhalten haben. Es beleuchtet ferner den Fall Casement, der die Nichtigkeit der Meldung der „Kölnischen Zeitung“ von dem Bestechungsversuch an dem Kapitän eines holländischen Schiffes leider nicht ausgeschlossen erscheinen lasse. Schließlich erwähnt der „Baseler Anzeiger“ die widerwärtige Wirkung der silbernen Kugeln in den Kolonien, indem er den Bericht eines Missionärs einer Baptistenmission zitiert, und fordert zum Studium der Inzeratenteile der englischen Blätter auf, indem er das Beispiel eines Darlehenssuchers anführt, der als Gegenleistung die Tötung von acht Deutschen anbietet. Der Artikel schließt: Wir sind neutral, aber angesichts dieser Erscheinungen kann man nichts anderes sagen, als: Es ist empörend, daß so etwas vorkommt, daß eine Zeitung, wie die „Times“ so etwas aufnimmt, aber auch hier gilt das Wort: Böse Beispiele verderben gute Sitten, ganz besonders, wenn die bösen Beispiele von oben gegeben werden. Die Freunde des englischen Volkes aber können diese Entwicklung in einem Lande, das früher durch sein ständiges Eintreten für Air Play berühmt war, nur aus tiefster Seele bedauern. England wendet Prinzipien an, die Warren Hastings in Indien vielleicht anwenden könnte. Das wird sich gegenüber den zivilisierten Völkern rächen.

Die schweizerische Seeverversicherungsgebühr für Transporte nach England.

Bern, 23. Februar. Nach einem Zirkular der Messagerie Anglo-Suisse ist die Seeverversicherungsgebühr für Transporte nach England neuerlich erhöht worden und beträgt nunmehr 2½ Prozent vom versicherten Betrage, wenn die Sendungen auf englischen oder französischen Schiffen expediert werden. Dazu kommen noch 1½ Prozent Zuschlag für die Beförderung auf der Landstrecke, sowie die erhöhten Post-, beziehungsweise Eisenbahngebühren. Hiemit erreichen die Versicherungsgebühren nach Großbritannien die gleiche Höhe wie nach Nordamerika.

Der Seekrieg.

Die Wrackstücke des versenkten englischen Truppentransportschiffes.

Berlin, 24. Februar. Die „B. Z. a. M.“ meldet aus Hamburg: Der norwegische Dampfer „Orda“ meldet, daß er im englischen Kanal Wrackstücke und Uniformen treiben sah, die wahrscheinlich, wie dem „Hamburger Fremdenblatt“ aus Rotterdam gemeldet wird, von dem versenkten englischen Truppentransportdampfer stammen. Auch der von Hull hier eingetroffene englische Dampfer „Verbeug Abbey“ sah zahlreiche Wrackstücke, militärische Kleidungsstücke sowie viele Minen. Nach Angabe der Besatzung herrscht unter der Bevölkerung von Hull große Aufregung.

Angriff eines deutschen Unterseebootes auf ein englisches Postboot. — Schiffsahrtseinschränkungen.

London, 24. Februar. Die Admiralität meldet: Das Postboot von Folkestone nach Boulogne ist gestern abends durch ein Unterseeboot angegriffen worden, bald nachdem das Postboot den Hafen von Boulogne verlassen hatte. Das Torpedo ging in einem Abstande von 30 Yards am Vordersteven des Schiffes vorbei. 92 Passagiere des Schiffes waren Zivilisten, darunter auch Angehörige neutraler Staaten. Die Admiralität kündigt Beschränkungen für die Schiffsahrt sowohl in der nördlichen als auch in der südlichen Einfahrt der Irischen See an.

Ein norwegischer Kohlendampfer durch eine englische Mine verunglückt.

Dänkirchen, 24. Februar. Meldung der „Agence Havas“. Der norwegische Kohlendampfer „Regin“ verunglückte auf der Fahrt von Thine nach Bordeaux auf der Höhe von Dover gestern früh zwischen 6 und 7 Uhr. Die Mannschaft wurde gerettet. Der Dampfer versank binnen 10 Minuten.

Christiania, 24. Februar. Das norwegische Generalkonsulat in London telegraphierte am 23. d. M. an das Ministerium des Äußern: Das Dampfschiff „Regin“ aus Christiania wurde heute früh in Downs in die Luft gesprengt. Die Besatzung war an Bord eines englischen Kriegsschiffes gegangen und wurde heute in Dover gelandet und nach London weitergeschickt. Das Ministerium des Äußern ersuchte telegraphisch die Gesandtschaft um Abhaltung einer seegerichtlichen Verhandlung. Hierzu bemerkt das Wolff-Bureau: Die Lage der Unfallstätte läßt auf eine englische Mine schließen.

Auf eine Mine gestoßen oder torpediert?

London, 24. Februar. (Reuter-Bureau.) Der Dampfer „Bransfome“, der sich auf der Fahrt von Newhaven nach Cardiff befand, ist gestern nachmittags südöstlich Beachy Head auf eine Mine gestoßen oder von einem Torpedo getroffen worden. 18 Mann der Besatzung erreichten das Land, während der Kapitän und ein Matrose sich noch an Bord eines Bootes bei dem stark beschädigten Schiff befinden. An derselben Stelle befindet sich ein größerer Dampfer in Seenot.

Scharfe Schüsse.

London, 24. Februar. Nach einer Meldung der Western Daily Mercury sichtet der Dampfer „Malaja“ der Pardo-Linie, der am 20. d. mit über 400 Fahrgästen aus Australien in Plymouth ankam, bei der Einfahrt in den Kanal ein bewaffnetes Hilfschiff, leistete aber, da dessen Flagge infolge der großen Entfernung nicht erkennbar war, dem Rufe, anzuhalten, nicht Folge. Die vom Hilfskreuzer abgegebenen scharfen Schüsse trafen das Schiff nicht.

Zum Untergange des Dampfers „Evelyn“.

Washington, 24. Februar. (Reuterbureau.) Präsident Wilson betrachtet den Verlust des Dampfers „Evelyn“ als einen unglücklichen Zufall. Wilson erklärte gestern Besuchern gegenüber, daß er einen nicht-amtlichen Bericht erhalten habe, wonach der Kapitän der „Evelyn“ einen nicht ungefährlichen Kurs steuerte. Die Minenzone, in der das Schiff unterging, wurde dem Kapitän beigegeben. Die Angelegenheit wurde in der Sitzung des Kabinetts besprochen. Man glaubt zu wissen, daß keine Schritte erfolgen werden, bis man weitere Einzelheiten erfahren haben wird. Die Regierung erblickt in dem Vorgange nichts, was internationale Verwicklungen verursachen könnte.

Die englische Kriegsrisikoprämie.

Kopenhagen, 24. Februar. „Berlingske Tidende“ meldet aus London: Lloyds erhöhen die Kriegsrisikoprämie für fast alle Routen von 25 auf 50 Prozent. Das Regierungs-Kriegsrisiko-Kontor behält den offiziellen Satz von 21 Schilling für 100 Guineen bei.

Veranstaltungen gegen treibende Minen.

Kopenhagen, 24. Februar. Wie das Ministerium des Äußern mitteilt, trat die dänische Regierung auf der Konferenz in Christiania dem ausgearbeiteten Vorschlag betreffend die gemeinsamen nordischen Veranstaltungen gegen treibende Minen bei.

Bevorstehende Wiederaufnahme des englisch-holländischen Postdienstes.

Amsterdam, 24. Februar. „Telegraaf“ erfährt aus amtlicher Londoner Quelle, daß der Postdienst nach Holland wieder aufgenommen werden soll.

Ein türkisches Lager von französischen und englischen Kriegsschiffen beschossen.

London, 24. Februar. Das Reuter-Bureau erfährt aus Athen, daß laut Meldungen aus Tenedos fran-

zösische und englische Kriegsschiffe am 17. d. M. ein türkisches Lager an der Küste gegenüber Tenedos beschossen, die Türken aber das Feuer mit Erfolg erwiderten.

Die Achtung der Gefühle der Muselmanen durch die Engländer.

Konstantinopel, 23. Februar. Die „Agence telegraphique Milli“ erfährt aus sicherer Quelle, daß die Engländer die Namen der von ihnen beschlagnahmten Dreadnoughts „Reshadie“ und „Osmanje“ in „Agincourt“ und „Erin“ geändert haben. Diese Schiffe wurden den vor den Dardanellen befindlichen Seestreitkräften zugewiesen und haben an dem Bombardement vom 19. Februar teilgenommen. Diese Tatsache ist ein bezeichnendes Dementi der von den Engländern der muslimanischen Welt gegebenen Versicherungen, daß sie ihre Gefühle achten werden.

Frankreich.

Die landwirtschaftlichen Anstrengungen Frankreichs nach sechs Kriegsmonaten.

Paris, 24. Februar. „Echo de Paris“ meldet: Landwirtschaftlicher Minister David gibt ein Buch, betitelt „Die landwirtschaftlichen Anstrengungen Frankreichs nach sechs Kriegsmonaten“ heraus, das Angaben über die Maßnahmen, die die französische Verwaltung getroffen hat, um die landwirtschaftlichen Reichtümer Frankreichs zu sichern sowie über den Zustand enthalten, in dem sich die Reichtümer nach sechs Kriegsmonaten befinden. Die Feststellungen des Ministers über den Getreide- und Viehreichtum seien außerordentlich beruhigend, wenn man die furchtbare Prüfung betrachte, der Frankreich ausgesetzt gewesen sei. Die Vorräte an Getreide, Gerste, Weizen und Kartoffeln seien durchaus normal. Bezüglich des Viehes wurde berechnet, daß Frankreich Ende März nahezu 18.800.000 Köpfe Großvieh gegen 14.800.000 im Jahre 1913, etwa 15.000.000 Schafe und Lämmer statt 16.200.000 und 6.230.000 Schweine statt 7.050.000 besäße. Das Buch macht ferner Angaben über die Verwendung von Kriegsgefangenen bei der Ausführung von Arbeiten im öffentlichen Interesse. Der Minister erörtert schließlich den Plan der Heranziehung Kriegsgefangener zur Wiederherstellung gewisser landwirtschaftlicher Bauten, die während der Kämpfe in Frankreich zerstört oder beschädigt worden seien.

Besichtigung der Konzentrationslager.

Paris, 23. Februar. (Meldung der Agence Havas.) Die Untersuchungskommission, die von der amerikanischen Botschaft beauftragt ist, die Lager der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen zu besichtigen, besuchte die Konzentrationslager in den Departements Var und Basses-Alpes und stellte fest, daß die internationalen Vorschriften genauestens beobachtet werden. Die Kommission reist nach Portugal weiter.

England.

Aus dem Unterhause.

London, 24. Februar. Im Verlaufe der Debatte über den Antrag, der die kürzlich abgegebene Erklärung Lloyd-Georges über das Finanzabkommen der Verbündeten billigt, sprach Austen Chamberlain seine Zustimmung zu dem Plane aus, und betonte die ungeheuren Hilfsquellen der Verbündeten. Lloyd-George führte dann aus: Diese ungeheuren Hilfsquellen sind von fast ausschlaggebender Wichtigkeit in diesem Kampfe. Unsere Hilfsquellen an Menschen und Geld sind größer als die des Feindes. Eine vollständige kühne und entschlossene Anwendung dieser Hilfsquellen sowie der gesamten Kräfte ist alles, was zum Siege notwendig ist.

Die Zeichnungen auf die Schatzscheine.

London, 24. Februar. Gestern wurden die Zeichnungen auf die Schatzscheine im Betrage von 20 Millionen Pfund Sterling eröffnet. Die Zeichnungen erreichten eine Höhe von 60.760.000 Pfund Sterling. 10 Millionen sind in sechs Monatscheinen zu einer Durchschnittsrate von einundfünftel Prozent, die anderen 10 Millionen in zwölf Monatscheinen zu einer Durchschnittsrate von zweieinundachtel Prozent verteilt.

Feindliche Flugzeuge über England.

London, 24. Februar. Aus Colchester wird gemeldet, daß gestern nachmittags sieben feindliche Flugzeuge über Maplinsando gesichtet wurden. Sie flogen in nordwestlicher Richtung.

Meuterei eines englischen Regiments in Singapore.

London, 23. Februar. (Amtlich.) Bei der Meuterei eines englischen Infanterie-Regimentes in Singapore wurden 6 englische Offiziere sowie 16 Unteroffiziere und Soldaten getötet, 9 Unteroffiziere und Soldaten verwundet. Außerdem wurden 14 englische

Zivilisten, darunter eine Frau, getötet. Die Meuterei wurde unterdrückt.

Rußland.

Die Verfolgung der Mitglieder des Deutschen Flottenvereines.

Moskau, 23. Februar. „Ruskoje Slovo“ meldet: In Moskau sind 71 Leute freigelassen worden, die als Mitglieder des Flottenvereines inhaftiert worden waren. Auch in Bologda und Wiatka sind Freilassungen erfolgt, ebenso in Riga.

Kopenhagen, 24. Februar. Die „Nigafje Rundschau“ vom 16. d. M. berichtet über die Niedererschlagung der Flottenvereinsprozesse folgendes: Die aus der Haft befreiten russischen Untertanen bleiben in Riga und ihnen gegenüber wird die Sache nicht weiter verfolgt werden. Den deutschen Untertanen über 45 Jahren soll das Recht auf die Abreise nach dem Auslande zugestanden werden. Dagegen werden die Herren, die im wehrpflichtigen Alter stehen, als Kriegsgefangenen angesehen und ins innere Gouvernement verbannt werden. Nach Tobolsk ist die Verfolgung ergangen, die dort befindlichen Mitglieder des Flottenvereines freizulassen. Der Petersburger „Nječ“ wird unter dem 17. d. M. aus Riga telegraphiert, daß dort acht in Haft gehaltene frühere Mitglieder des Deutschen Flottenvereines auf höheren Befehl entlassen worden seien. — Andere Meldungen berichten jedoch von neuen Verhaftungen und Verurteilungen, so daß der Eindruck entsteht, als ob kein einheitliches Verfahren beobachtet würde.

Die Schwierigkeiten der russischen Anleihe.

Magdeburg, 24. Februar. Die „Magdeburgische Zeitung“ meldet aus Brüssel: Die neueste von der Bank von England aufgelegte russische Schatzanleihe von 250 Millionen Franken wurde trotz der hohen Verzinsung (mit Berücksichtigung des Emissionskurzes zu 10 v. H.) nur zur Hälfte vom Publikum gezahlt. Den Rest muß wieder die Bank von England übernehmen.

Die Türkei.

Gegen französische und englische Falschmeldungen.

Konstantinopel, 24. Februar. Die „Agence télégraphique Milli“ meldet: Der „Temps“ veröffentlicht einen am 9. Februar aus Athen ihm zugekommenen Brief, wonach in Konstantinopel Brotmangel herrsche. Demgegenüber sei festgestellt, daß in Konstantinopel ein Ota Brot 30 Centimes kostet und daß in Anatolien große Mengen Getreide lagern. Diese phantastische Behauptung ist wieder einmal ein Beweis für die Unzuverlässigkeit der Meldungen unserer Feinde. Dieselbe Agentur veröffentlicht folgende Feststellung: Das englische Komunique über das Bombardement der Dardanellenforts berichtet, daß das am Eingange der Meerenge befindliche Fort zum Schweigen gebracht worden sei und daß man am Tage darauf das Bombardement fortgesetzt hätte, ohne daß auch nur eines der Schiffe beschädigt worden wäre. Dieses Komunique fügt nur eine neue Lüge den bereits früher von englischen und französischen Komunikés verbreiteten falschen Meldungen hinzu. Das Hauptquartier ermächtigt uns neuerlich, zu erklären, daß am 19. Februar die feindlichen Schiffe gerade von diesem Fort, das sie nach ihrer eigenen Behauptung zum Schweigen gebracht haben wollten, angegriffen und zum Teile beschädigt wurden und daß nach dem eben genannten Tage eine Beschießung nicht mehr stattgefunden hat. Eines der drei durch unser Feuer havarierten Schiffe ist vermutlich das Admiralschiff gewesen, ein zweites beschädigtes Schiff gehörte dem Typ „Queen Mary“ an.

Der Stamm Hamawend auf dem Kriegsschauplatz.

Konstantinopel, 24. Februar. Etwa 1000 Krieger des kriegerischen Stammes Hamawend, der sich in der letzten Zeit zu wiederholten Malen gegen die Türkei aufgelehrt hat, sind nach dem Kriegsschauplatz abgegangen.

Persien.

Änderung im Kabinette.

Konstantinopel, 23. Februar. Nach hier gestern aus Teheran eingelangten Nachrichten ist die erwartete Änderung in der Zusammensetzung des Kabinettes durch den Eintritt des ehemaligen Ministerpräsidenten Ained Daule als Minister des Innern und Mugbir es Sultane als Justizminister in das Kabinett vollzogen worden. Das neue Ministerium ist homogener, nationaler und besser geeignet, jene Entschlüsse zu fassen, die die gegenwärtige Lage erheischt, um den englisch-russischen Intrigen ein Ende zu bereiten. Ained Daule ist ein Gegner der russenfreundlichen Partei und war seinerzeit auf Betreiben Rußlands von seinem Posten entfernt worden. Mugbir es Sultane hat in Deutschland studiert und sich als Generalgouverneur von Farfistan ausgezeichnet.

Konstantinopel, 23. Februar. Die hiesige persische Botschaft hat aus Teheran ein amtliches Telegramm erhalten, worin die gemeldete Änderung in der Zusammensetzung des Kabinettes bestätigt wird, die um so bedeutungsvoller sei, als auch in der Besetzung des Ministeriums des Äußern eine Änderung eingetreten ist. Dieses Portefeuille wurde dem früheren Minister des Äußern Muawin Dauleh, der wegen seiner russenfeindlichen Gesinnung bekannt ist, anvertraut. Der Kabinettswechsel ist hier mit lebhafter Genugtuung aufgenommen worden.

China.

Die Forderungen Japans.

London, 24. Februar. Das Reuter-Bureau gibt eine Meldung der „Associated Press“ aus Peking vom 19. d. wieder, worin es heißt: Wenn die Mitteilungen vermutlich gut unterrichteter chinesischer und ausländischer Quellen sich bestätigen, hat Japan den ihm befreundeten Mächten einige seiner an China gerichteten Forderungen verschwiegen. So verlangte Japan, daß bei etwaiger Ernennung von Ausländern zu Beratern der Polizei, der Militär- und der Finanzverwaltung Japaner bevorzugt werden, daß von Chinas künftigen Bedarf an Waffen und Munition die Hälfte in Japan beschafft oder aber ein Arsenal mit japanischem Betriebsmaterial unter japanischer Leitung errichtet werde. Ferner verlangt Japan von China dieselben Vorrechte wie andere Nationen zur Einrichtung von Missionen und zum Bau von Schulen und Kulturstätten, zur Förderung des Buddhismus; weiter verlangt Japan, daß Konzessionen für Eisenbahnen, Bergbau und Errichtung von Docks künftig nur noch an Japaner, an andere Ausländer hingegen nur mit Japans ausdrücklicher Genehmigung, verliehen werden. Wie verlautet, machte China drei Gegenentwürfe hinsichtlich der Konzessionen in der Mandschurei, Mongolei und in Schantung. Es erklärte sich auch bereit zu der öffentlichen Erklärung, niemals einen Hafen oder eine Insel an eine andere Macht abtreten zu wollen, weigerte sich jedoch, der japanischen Regierung Bürgschaften dafür zu geben.

London, 24. Februar. Die „Times“ melden aus Peking vom 21. Februar: Nachdem auf die Mitteilungen der chinesischen Regierung vom 18. Februar an den japanischen Gesandten, daß sie bereit sei, über zwölf Punkte der japanischen Forderungen zu verhandeln, Instruktionen aus Tokio einliefen, teilte der japanische Gesandte dem Minister des Äußern am 20. Februar mit, Japan bestehe auf Verhandlungen über alle Forderungen. Präsident Yuanjichitai ist jedoch entschlossen, über diejenigen Forderungen, die Chinas Souveränität und sein Recht, mit anderen Mächten Verträge abzuschließen, beeinträchtigen, nicht zu verhandeln.

Nach Schluß des Blattes eingelangt.

London, 24. Februar. Das Reuter-Bureau meldet aus Romagat: Das Schiffsboot „Grazia“ landete vierzehn Mann von der Besatzung des Dampfers „Ollah“, der gestern nachmittags südlich von Rye torpediert worden war. Der erste Ingenieur jagte aus, er habe das Verstopfen eines Unterseesbootes gesehen. Der Rest der Mannschaft ist in Dover gelandet worden. Die „Ollah“ versank morgens auf der Höhe von Folkestone.

Washington, 24. Februar. (Reuter-Meldung.) Der amerikanische Dampfer „Carib“ stieß vor der deutschen Küste auf eine Mine und sank. Er hatte 4600 Ballen Baumwolle an Bord.

Paris, 24. Februar. Der „Temps“ meldet: Der Minensucher „Marie“ stieß Samstag im Osthafen von Dünkirchen auf eine treibende Mine und sank sofort. Vier Mann der Besatzung sind ertrunken. Mehrere, darunter der Kapitän, wurden schwer verletzt.

London, 24. Februar. Die Admiralität teilt mit, daß der Hilfskreuzer „Clanmonaughten“ seit 23. Februar vermisst wird. Man befürchtet, daß er im Sturme verloren gegangen sei. Trümmer des Schiffes wurden aufgefunden.

Theater, Kunst und Literatur.

(Kleines Theater.) Nach vielen Hindernissen ist es gelungen, in Laibach ein slovenisches Theaterunternehmen zustandezubringen, das unter der Bezeichnung „Malo gledališče“ (Kleines Theater) heute abends um halb 8 Uhr im großen Saale des „Mesini dom“ seine Tätigkeit aufnehmen wird. Hierzu mußte eine ganz neue Bühne samt neuen Dekorationen beschafft werden, zu welchem Zwecke u. a. die Städtische Spartasse in Laibach, sodann ein „ungenannt sein wollender Freund der Schauspieler“ und Herr Arko in Agram größere Beträge beisteuerten, die beiden Lehtgenannten je 100 K, während das Agramer Nationaltheater einen Teil der Kostüme leihweise zur Verfügung stellte. Ganz hervorragende Verdienste hat sich um das Zustandekommen der neuen Bühne auch Herr Handelskammerat Perdan erworben. Das kleine Theater wird mit dem dreitägigen Auf-

spiele „Sturmibyl“ von Stark und Grünbaum, das auf zahlreichen Bühnen einen großen Erfolg davontrug, eröffnet werden; die Spielleitung liegt in den Händen des Herrn Danilo. Samstag den 27. d. M. wird das Lustspiel zum Besten des Roten Kreuzes wiederholt werden; am Sonntag abends gelangt es als Volksvorstellung zu ermäßigten Preisen zum drittenmale zur Ausführung. Überhaupt sind die Eintrittspreise sehr mäßig gehalten. An den Vorstellungen wirkt eine Abteilung der bestandenen „Slov. Filharmonija“ unter Leitung des Herrn Cernj mit. — Das neue Unternehmen, das nicht nur dem Theaterpublikum einige wohlabgerundete Vorstellungen bieten will, sondern auch den brotlosen slovenischen Schauspielern materielle Hilfe bieten soll, mag hiemit dem Wohlwollen der Theaterfreunde bestens empfohlen sein. — Vorstellungen werden in der Folge jeden Samstag und jeden Sonntag stattfinden.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Juntel.

Vom tiefsten Schmerze gebeugt, geben wir Nachricht vom Hinscheiden unseres innigstgeliebten guten Vaters, beziehungsweise Bruders, Schwagers, Onkels, Herrn

Moriz Roschnik

f. f. Rechnungsrevident

welcher Mittwoch den 24. Februar, verziehen mit den heil. Sterbesakramenten, sanft im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis des teuren Verbliebenen findet Freitag den 26. Februar um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause Rühnstraße Nr. 21 aus statt.

Die heilige Seelenmesse wird Samstag den 27. Febr. um 9 Uhr vormittags in der Sanft Peterskirche gelesen werden.

Der teuren Dahingegangenen möge ein treues Andenken bewahrt bleiben.

Laibach, am 25. Februar 1915.

Wilma, Herta, Erna, Kinder. — Dr. Rudolf Roschnik, f. f. Finanzrat, Bruder. — Olga Schreiner, geb. Roschnik; Laura Kernstod, geb. Roschnik, Schwestern. — Heinrich Schreiner, f. f. Direktor, Schwager. — Poligena Roschnik, Schwägerin.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Seltene Gelegenheit

zum Ankauf von 425 2-1

echten Perserteppichen

biere ich, da ich als türkischer Untertan im Begriffe bin, zur türkischen Armee einzurücken. Ich bin bereit, trotz meiner billigen Preise 5% des Kaufschillings zu gleichen Teilen dem „Roten Kreuz“ und dem „Roten Halbmond“ zu widmen.

Hadschi Baban

Hotel Union, Zimmer Nr. 60.

Ein schönes, grosses

Magazin

mit Kontor, in der Stadt, günstig gelegen, allenfalls auch zu einem Geschäftsbetriebe geeignet, ist, ab 1. Mai 1915 beziehbar,

sofort zu vermieten.

Näheres in der Administration dieser Zeitung. 426 3-1

Elegant möblierte

Wohnung

bestehend aus 2-3 Zimmern samt allem Zugehör, elektr. Belichtung, in schöner Lage, wird **sofort oder mit 1. März** vermietet.

Anfragen in der Administration dieser Zeitung. 428 2-1

Amtsblatt.

417

3. 3804.

Rundmachung

der k. k. Landesregierung in Laibach vom 22. Februar 1915, Z. 3804, betreffend die Ein- und Durchfuhr von Tieren, tierischen Rohstoffen und Gegenständen, welche Träger des Ansteckungsfalles von Tierseuchen sein können, aus Bulgarien.

Das k. k. Ackerbauministerium in Wien hat mit der Rundmachung vom 11. Februar 1915, Z. 4739, betreffend die Beschränkung der Ein- und Durchfuhr von Tieren, tierischen Rohstoffen und Gegenständen, welche Träger des Ansteckungsfalles sein können, aus Bulgarien nachstehendes verfügt:

Da die Rinderpest in Bulgarien erloschen ist, wird die h. o. Rundmachung vom 12. Februar 1914, Z. 4660, außer Kraft gesetzt und auf Grund der §§ 4 und 5 des allgemeinen Tierseuchengesetzes vom 6. August 1909, R. G. Bl. Nr. 177, und der hierzu erlassenen Durchführungsverordnung im Einvernehmen mit dem Herrn königlich ungarischen Ackerbauminister bezüglich der Ein- und Durchfuhr von Tieren, tierischen Rohstoffen und Gegenständen, welche Träger des Ansteckungsfalles sein können, aus Bulgarien, und zwar bezüglich der Durchfuhr, infolge der jeweils aus Anlaß der kriegsrechtlichen Ereignisse erlassenen Durchfuhrverbote nicht entgegenstehen, bis auf weiteres nachstehendes angeordnet:

I.

Die Ein- und Durchfuhr

- von Konserven der hermetisch geschlossenen Büchsen;
- von fabrikmäßig gewaschener und in geschlossenen Säcken verpackter Wolle, kalzinierter Wolle, gefochten Pferdehaaren, kalzinierter Haaren und Borsten, gewaschenen Hornplatten, kalzinierter Haut- (Leder-) Abfällen, rohen Bett- und Schmutzfedern und denaturierten Schweinsgrößen u. endlich Hornspitzen und zerlegten Hörnern;
- von getrockneten oder gefalzten Därmen in geschlossenen Kisten oder Fässern;
- von geschmolzenem Talg und solchem Schweinefett;
- von gefochter oder geronnener Milch, Topfen, Eiern, Käse und Butter, über die jeweils funktionierenden Eintrittsstationen unterliegt aus veterinärpolizeilichen Gründen keinerlei weiteren Beschränkungen.

II.

Die Einfuhr

- von Wolle, welche nicht fabrikmäßig oder überhaupt nicht gewaschen, jedoch in geschlossenen Säcken verpackt ist;
- von trockenen Hörnern, Knochen, Klauen, Häuten, Rinds- und Ziegenhaaren und Schweinsborsten, dann
- von ungeschmolzenem Talg in Fässern oder Wannen wird dann zugelassen, wenn in der Eintrittsstation durch ein von einem Staatsveterinär ausgestellt Zeugnis nachgewiesen wird, daß Bulgarien frei von der Rinderpest ist, die tierischen Rohstoffe von gesunden Tieren stammen und daß in der Herkunftsgemeinde keine andere in dem betreffenden Falle als gefährdend zu betrachtende ansteigepflichtige ansteckende Tierkrankheit besteht.

III.

Die Einfuhr

- von aus Bulgarien stammendem, zubereitetem Fleisch, und zwar von gealzenem, geräuchertem, gepökeltem, gefochtem Fleisch, Schinken und Speck;
- von Eihühnern;
- von lebendem Geflügel nach größeren Konsumaten; *
- von totem Geflügel ist unter nachstehenden Bedingungen gestattet:

Es muß in der Eintrittsstation durch ein staatsärztliches Zeugnis nachgewiesen werden, daß Bulgarien frei von der Rinderpest ist, die Tiere gesund sind, bzw. die tierischen Produkte von gesunden Tieren stammen und daß in der Herkunftsgemeinde keine andere durch die betreffenden Tiere oder tierischen Produkte übertragbare ansteigepflichtige ansteckende Tierkrankheit besteht.

Besüglich der Eihühner muß außerdem bescheinigt werden, daß die Herkunftsgemeinde und deren Nachbargemeinden seit 40 Tagen frei von auf diese Tiergattung übertragbaren ansteigepflichtigen Tierkrankheiten sind.

Bei Sendungen von lebendem Geflügel haben die Zeugnisse auch die Bescheinigung zu enthalten, daß in der Herkunftsgemeinde seit 14 Tagen keine ansteckende Geflügelkrankheit vorgekommen ist.

Die Einfuhr von Eihühnern und lebendem Geflügel ist überdies davon abhängig, daß der

gesunde Zustand derselben in der Eintrittsstation durch die Untersuchung eines Amtstierarztes konstatiert wird.

Sendungen von lebendem Geflügel, bei welchem am Bestimmungsorte eine ansteckende Krankheit festgestellt wurde, sind auf Gefahr der Partei der sofortigen Schlachtung zuzuführen.

IV.

Zeugnisse für aus Bulgarien einzuführende Sendungen von Tieren, tierischen Rohstoffen und Produkten müssen, wenn sie nicht in der Dienstsprache des Bestimmungslandes ausgestellt sind, mit durch einen Staatsveterinär beglaubigten Übersetzungen in dieser Sprache versehen sein.

V.

Die Durchfuhr

- von Wolle, welche nicht fabrikmäßig oder überhaupt nicht gewaschen, jedoch in geschlossenen Säcken verpackt ist;
- von Knochen, Hörnern, Klauen, Häuten, Rinds- und Ziegenhaaren und Schweinsborsten, alle diese Artikel in trockenem Zustande, dann
- von ungeschmolzenem Talg in Fässern oder Wannen, wird dann zugelassen, wenn in der Eintrittsstation durch ein von einem Staatsveterinär ausgestellt Zeugnis nachgewiesen erscheint, daß Bulgarien frei von der Rinderpest ist und daß die tierischen Rohstoffe von gesunden Tieren stammen.

VI.

Die Durchfuhr

- von lebendem Geflügel;
 - von Eihühnern
- ist unter der weiteren Bedingung gestattet, daß in der Eintrittsstation durch ein staatsärztliches Zeugnis nachgewiesen wird, daß Bulgarien frei von der Rinderpest ist, die Tiere gesund sind und daß in der Herkunftsgemeinde keine andere durch die betreffenden Tiere übertragbare ansteigepflichtige ansteckende Tierkrankheit besteht.

Lebendes Geflügel darf nur in plombierten Waggons oder in plombierten Käfigen eingepackt werden, wenn die letzteren so eingerichtet sind, daß ein Herausfallen von Streu, Futterresten oder von Ausswurfstoffen verhindert ist. Die Durchfuhr der erwähnten Tiere ist überdies davon abhängig, daß der gesunde Zustand in der Eintrittsstation durch die Untersuchung eines Amtstierarztes konstatiert wird.

VII.

Im Falle der Durchfuhr ist, wenn nicht gleichzeitig die Voraussetzungen für die Zulässigkeit der Einfuhr gegeben sind und wenn die Durchfuhr angesichts der jeweilig erlassenen Durchfuhrverbote überhaupt zulässig, ist die Gestattung des Eintrittes davon abhängig, daß die zuständigen behördlichen Organe der Eintrittsstation durch die bulgarischen Behörden davon in Kenntnis gesetzt werden, daß die Regierung des Landes, nach welchem der Transport auszuführen bestimmt ist, den Übertritt von Tieren der betreffenden Gattung über ihre Grenze zuläßt. Wenn trotzdem die Sendung beim Wiedereintritte an der Grenze des benachbarten oder des Bestimmungslandes zurückgewiesen wird, so ist der Transport nach den geltenden veterinärpolizeilichen Vorschriften zu behandeln.

VIII.

Sendungen, welche bei der allfälligen in der Eintrittsstation vorzunehmenden Kontrolle nicht gesund oder nicht unverdächtig befunden wurden, oder welche den übrigen hier angeführten Bedingungen nicht entsprechen, können zurückgewiesen werden. Den Grund der Zurückweisung hat der Grenztierarzt auf dem Zeugnis anzugeben und mit seiner Unterschrift zu bestätigen.

Übertretungen dieser Vorschriften, welche an Stelle der h. o. Rundmachung vom 20. Februar 1914, Z. 5241, in Kraft treten, werden nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 6. August 1909, R. G. Bl. Nr. 177, geahndet.

K. k. Landesregierung für Krain.

Laibach, 22. Februar 1915.

St. 3804

Razglas

c. kr. deželne vlade v Ljubljani z dne 22. februarja 1915, št. 3804, o uvažanju in prevajanju živine, živalskih sirovin in predmetov, ki se morebiti z njimi prenašajo in zarezajo otrovilo, iz Bolgarske.

C. kr. poljedelsko ministrstvo na Dunaju je z razglasom z dne 11. siveana 1915, št. 4739, o omejitvi uvažanja in prevajanja živine, živalskih sirovin in predmetov, ki se morebiti z njimi prenašajo in zarezajo otrovilo, iz Bolgarske ukazalo sledeče:

Ker je prenehal na Bolgarskem goveja kuga, se razveljavlja t. u. razglas z dne 12. siveana 1914, št. 4660, in se na podstavi § 4 in 5 obnove zakona o živalskih kugah z dne 6. avgusta 1909, drž. zak. št. 177, in izvisilne navedbe k te. u. sporazumu z gospodom kraljevim ogrskim poljedelskim ministrom o uvozu in prevozu živine, živalskih

sirovin in predmetov, ki se morebiti z njimi prenašajo in zarezajo otrovilo, iz Bolgarske, in sicer o prevozu, kolikor vsakokrat radi vojskih dogodkov izdane prepovedi prevoza tem ne nasprotujejo, do preklica akazuje sledeče:

I.

Uvoz in prevoz

- konzerv v hermetično zaprtih pločevinastih posodah;
- tovarniško oprane volne v zaprtih vrečah, kalcinirane volne, prekuhanne konjske žime, kalcinirane dlake in ščetin, stisnjenih roženih plošč, kalciniranih odpadkov kož (usnja), neizdelanega posteljnega perja in nakitnega perja in denaturiranih ocirkov, kakor še koncev rogov in razžaganih rogov;
- posušenih in nasoljenih črev v zaprtih zabojih ali sodih;
- staljenega loja in istotake svinjske masti;
- prekuhanega ali skisanega mleka, skute, jaje, sira in surovega masla v vsakokratno poslujočih vhodnih postajah iz veterinarsko-policijskih ozirov nadaljnim omejitvam ni podvržen.

II.

Uvoz

- volne, ki ni tovarniško ali ki sploh ni oprana, ki pa je v zaprtih vrečah,
- posušenih rogov, kosti, parkljev, kož, goveje in kozje dlake in ščetin, nadalje
- nestaljenega loja v sodih ali kadeh je tedaj dovoljen, ako se v vhodni postaji doprinese z spričevalom, ki ga ima napraviti državni žvinozdravnik, dokaz, da je Bolgarska prosta goveje kuge, da živalske sirovine izvirajo od zdravih živali in da v občini njih izvira ni druge kužne bolezni, ki jo je naznaniti in katero je v dotičnem slučaju smatrati nevarnim.

III.

Uvoz

- predelanega mesa bolgarske provenience, in sicer nasoljenega, prekajenega, razsoljenega, prekuhanega mesa, gujati in slanine;
 - kopitarjev;
 - žive perutnine v večje konzumne kraje; *
 - zaklane perutnine dovoljen je pod nastopnimi pogoji:
- V vhodni postaji mora se z spričevalom, ki ga napravi državni žvinozdravnik, doprinese dokaz, da je Bolgarska prosta goveje kuge, da živali zdrave, oziroma da živalske sirovine izvirajo od zdravih živali in da v občini njih izvira ni pri živalih kužne bolezni, ki jo je naznaniti in ki bi se po dotičnih živalih ali živalskih sirovinah zamogla zatrositi.

Radi kopitarjev je še doprinese dokaz, da v občini njih izvira in v obmejnih občinah ni bilo skozi 40 dni kužne bolezni, ki jo je naznaniti in katera se prenesa na te živali. Pri pošiljavih žive perutnine je v spričevalih tudi potrditi, da ni bilo v občini njih izvira skozi 14 dni nalezljive bolezni pri perutnini.

Uvoz kopitarjev in žive perutnin je razun tega dovoljen le tedaj, če se v vhodni postaji po uradnem žvinozdravniku pri preiskavi dožene njih zdravo stanje.

Posiljatve žive perutnine, pri kateri se na kraju, kamor so namenjene, dožene nalezljiva bolezni, je na škodo stranke takoj zaklati.

IV.

Spričevalom za pošiljatve živali, žival skih sirovin in izdelkov iz Bolgarske, ako ta niso napravljena v službenem jeziku dežele, kamor so namenjene, priložiti je prestate v tem jeziku, ki jih mora državni žvinozdravnik poveriti.

V.

Prevoz

- volne, ki ni tovarniško ali ki sploh ni oprana, ki pa je v zaprtih vrečah;
- kosti, rogov, parkljev, kož, goveje in kozje dlake in ščetin, ki morajo biti presušeni;
- nestaljenega loja v sodih ali kadeh dovoljen je le tedaj, če se v vhodni postaji doprinese z spričevalom, ki ga napravi državni žvinozdravnik, dokaz, da je Bolgarska prosta goveje kuge, da živali zdrave in da v občini njih izvira ni kake druge kužne bolezni, ki jo je naznaniti in ki se zamote na dotične živali prenesti.

VI.

Prevoz

- žive perutnine;
- kopitarjev, dovoljen je pod nadaljnjimi pogoji, če se v vhodni postaji doprinese z spričevalom, ki ga napravi državni žvinozdravnik, dokaz, da je Bolgarska prosta goveje kuge, da živali zdrave in da v občini njih izvira ni kake druge kužne bolezni, ki jo je naznaniti in ki se zamote na dotične živali prenesti.

* Vhodna postaja odločuje, če je smatrati kraj, kamor je pošiljatev namenjena in katerega naznani odpošiljatelj, kot večji konzumni kraj.

Živo perutnino se sme le v plombiranih vozeh ali v plombiranih kurnikih vpeljati; slednji morajo biti tako urejeni, da je izpadanje nastelje, ostankov krmil ali odpadkov nemogoče.

Prevoz navedenih živali je razun tega dovoljen le tedaj, če se v vhodni postaji po uradnem žvinozdravniku pri preiskavi dožene njih zdravo stanje.

VII.

Pri prevozu se sme v slučajih, če niso ob jednem podani pogoji o dopustitvi uvoza in če je prevoz z ozirom na vsakokratne prevozne prepovedi sploh dopusten, dovoliti uvoz le tedaj, če bolgarske oblasti obveste pristojne uradne osebe uvozne postaje o tem, da vlada one dežele, v katero gre prevoz, dopusti prehod čez mejo za predmetne dotične vrste.

Če se pa vseeno pošiljatev zavrne pri izhodu na meji sosedne ali one dežele, kamor je namenjena, ima se ravnati s transportom po veterinarsko policijskih predpisih.

VIII.

Posiljatve, ki se jih morebiti v vhodni postaji pri preiskavi spozna nezdramimi ali sumljivimi, ali katere ne odgovarjajo ostalim tukaj navedenim predpisom, zamorejo se zavrniti.

Vzrok zavrnitve mora obmejui žvinozdravnik v spričevalu navesti in s podpisom potrditi.

Prestopki teh predpisov, ki stopijo takoj v veljavo namesto t. u. razglaš z dne 20. siveana 1914, št. 5291, kaznovali se bodo po predpisih obnove zakona o živalskih kugah z dne 6. avgusta 1909, drž. zak. št. 177.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.

Ljubljana, dne 22. februarja 1915.

416

3. 4476.

Rundmachung.

Das k. k. Eisenbahnministerium hat mit dem Erlasse vom 9. Februar 1915, Z. 2785/19a, das Projekt der k. k. priv. Südbahngesellschaft in Wien für den Umbau der Brücke über den Gostinabach im km 419 284 der Linie Wien-Triest nächst der Station Laas, vom fraglichen Standpunkte im allgemeinen als entsprechend befunden und der Landesregierung zur Durchführung der erforderlichen Amtshandlung übermittle.

Infolgedessen wird über dieses Projekt, welches auch die Inanspruchnahme fremden Grundes notwendig macht, die politische Begleitung und Einigungsverhandlung nach Maßgabe der einschlägigen Bestimmungen der Min.-Verd. vom 25. Jänner 1879, R. G. Bl. Nr. 19, und des Gesetzes vom 18. Februar 1878, R. G. Bl. Nr. 30, sowie unter Beobachtung auf die materiellrechtlichen Bestimmungen des krainischen Wasserrechtsgesetzes vom 15. Mai 1872, L. G. Bl. Nr. 16,

auf Dienstag, den 16. März 1915 um 1/4 Uhr nachmittags

mit dem Zusammenritte der Kommission in der Station Laas anberaumt.

Das Projekt kann bei den k. k. Bezirkshauptmannschaften Laibach und Vittel, die Grundeinigungspläne einschließlich des Verzeichnisses der in Anspruch genommenen Grundstücke und Rechte sowie des Verzeichnisses über die Namen und Wohnorte der zu Enteignenden, können bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Vittel sowie beim Gemeindeamte in Trebeljevo in den von den vorgenannten Bezirkshauptmannschaften fundumachenden Fristen eingesehen werden.

Davon werden die Beteiligten mit dem Beifügen in Kenntnis gesetzt, daß es ihnen freisteht, etwaige Einwendungen gegen das Projekt oder gegen die begehrten Enteignungen bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Laibach, bzw. in Vittel oder aber spätestens bei der politischen Regelungskommission, bzw. Enteignungsverhandlung vorzubringen.

K. k. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 23. Februar 1915.

St. 4476.

Razglas.

C. kr. železniško ministrstvo je z razpisom z dne 9. februarja 1915, št. 2785/19a raz strokovno stališče v splošnem spoznalo primernim projekt c. kr. priv. južnoželezniške družbe na Dunaju za prežidavo mostu čez Gostinški potok v km 419 284 proge Dunaj-Trst tik postaje Laze ter ga poslalo deželni vladi, da prične s potrebnim uradnim poslovanjem.

Vseled tega se določa o tem projektu, ki je zanj treba tudi prilastite tujega zemljišča, politični obhod in razlastilna razprava po smislu dotičnih določil ministrskega ukaza z dne 25. januarja 1879, drž. zak. št. 19, in z dne 18. februarja 1878, drž. zak. št. 30, ter upošteva materijelnopravna do-

ločila kranjskega vodopravnega zakona z dne 16. majnika 1872, dež. zak. št. 16, na torek, dne 16. marca 1915 ob 1/4. uri popoldne

s pristavkom, da se snide komisija na postaji Laze.

Projekt se more vpogledati pri c. kr. okrajnih glavarstvih v Ljubljani in Litiji, črti za odkup zemljišč ter zaoamek zahtevanih zemljišč in pravice in zaoamek imen in stanovaščih tistih, ki jih bo razlastiti, se morejo vpogledati pri c. kr. okrajnem glavarstvu v Litiji ter pri občinskem uradu v Trebeljevem v rokih, ki jih razglase spredej imenovana c. kr. okrajna glavarstva.

O tem se obveščajo udeleženci s pristavkom, da jim je dano na prosto voljo morebitne ugovore zoper projekt ali zoper zahtevane razlastitve vložiti pri c. kr. okr. glavarstvu v Ljubljani, oziroma v Litiji ali pa najkasneje pri politični obhodni komisiji, oziroma pri razlastilni razpravi.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.

Ljubljana, dne 23. februarja 1915.

387

167/15

Oklic.

Od c. kr. okrajnega sodišča v Kamniku se naznanja:

Na predlog Fani Kunstelj iz Vrhnik se je s sklepom z dne 9. svečana 1915, opr. št. 167/15, dovolilo uvednje amortizacije sledečih, pri posestvu Franceta Jerin iz Velikih Hribov št. 4, vl. št. 66 kat. obč. Hribe kot glavnem vložku in pri poprej Jožefu Mihelič iz Velikih Hribov

št. 15 lastnemu, na prisilni dražbi dne 12. septembra 1913, E 316/13, Fani Kunstelj iz Vrhnik domaknjemumu posestvu, vl. št. 68 k. o. Hribe kot sovložku vknjiženih terjatev in sicer:

1.) Elizabete Mohar roj. Groschel iz ženitne in izročilne pogodbe z dne 12. maja 1823 v znesku 53 fl. 4/8 kr. k. d. = 122 K 47 h.

2.) Martina Hrovat iz dolžnega pisma z dne 10. februarja 1843 v znesku 20 fl. k. d. = 42 K s prip.

3.) Franceta Exler iz Kamnika iz izročilne pogodbe z dne 20. prosinca 1849 in cesije z dne 30. maja 1858 v znesku 120 fl. k. d. = 252 K s prip.

4.) Franceta Exler iz Kamnika iz izročilne pogodbe z dne 20. prosinca 1849 in cesije z dne 20. listopada 1860 v znesku 221 fl. k. d. = 464 K 10 h s prip.

5.) Franceta Exler iz Kamnika iz dolžnega pisma z dne 26. sušca 1857 in cesije z dne 20. listopada 1860 v znesku 17 fl. 42 kr. k. d. = 37 K 17 h s prip.

6.) Franceta Mohar iz Velikih Hribov iz dolžnega pisma z dne 26. sušca 1857 v znesku 17 fl. 42 kr. k. d. = 37 K 17 h s prip.

7.) Martina Metelu iz Zgornjega

Tuhinja iz dolžnega pisma z dne 26. sušca 1857 in cesije z dne 1. aprila 1862 v znesku 100 fl. k. d. = 210 K s prip.

8.) Marije Mohar roj. Metelu iz izjave z dne 29. listopada 1862 v znesku 150 fl. a. v. = 300 K s prip.

Pozivljajo se toraj vsi, ki imajo do navedenih terjatev kake pravice, da iste najkasneje do 15. sušca 1916 pri tej sodnji prijavijo, ker bi se sicer po brezuspešnem poteku tega roka na ponovno prošnjo predlagateljice dovolila amortizacija vknjižbe zastavne pravice glede teh terjatev in izbris istih.

C. kr. okrajno sodišče v Kamniku, odd. III., dne 9. svečana 1915.

400 3—2

T 5/15/1

Uvedba postopanja, da se za mrtvega proglasi Jakob Tekavc.

Jakob Tekavc, bivši posestnik iz Srebrnič št. 3 rojen 22. julija 1861 v Jeršicah št. 1 se je podal pred 25 leti v Ameriko in se od tedaj ni ničesar več slišalo o njem.

Ker utegne potentakem nastopiti zakonita domneva smrti po zmislu § 24., št. 1 obč. drž. zak., se uvaja po prošnji Antona Šraja, posestnika iz

Stranske vasi št. 4 po c. kr. notarju dr. Albinu Pozniku v Rudolfovem postopanje v namen proglasitve pogrešanega za mrtvega.

Vsakdo se torej pozivlja, da sporoči sodišču ali skrbniku gospodu Matiju Bučarju, posestniku na Drski, kar bi vedel o imenovanem. Jakob Tekavc se pozivlja, da se zglasti pri podpisnem sodišču ali mu na drug način da na znanje, da še živi.

Po 13. marcu 1916 razsodilo bo sodišče po zopetni prošnji o proglasitvi za mrtvega.

C. kr. okrajno sodišče v Rudolfovem, odd. I., dne 20. februarja 1915.

381 3—3

Nc I 102/15/2

Amortizacija.

Po zahtevanju Marije Dolenc roj. Simončič, učiteljice v Železnikih, se vpelje amortizacijsko postopanje glede njene baje izgubljene vložne knjižice „Vzajemnega podpornega društva v Ljubljani“, reg. zadr. z neom. zavezo št. 2934 po 250 K.

Kdor je v posesti te knjižice, naj svoje pravice do nje v šestih mesecih uveljavi tako gotovo, kakor bi se sicer izreklo, da nima več moči.

C. kr. okrajno sodišče v Škofjiloki, odd. I., dne 15. februarja 1915.

Neu erschienen!
Das berühmte

Favorit-
Modenalbum

für Frühjahr und Sommer 1915 und das

Favorit-Jugend-
und Wäsche-Album

sowie sämtliche neue
Schnitte sind vorrätig bei
der Firma 406 6-2

M. Ranth

Laibach, Marienplatz

Favorit-Hauptvertretung für Krain.

Favorit-Modenalbum und Favorit-Jugend-(Wäsche)-Album Preis 95 h, mit Post K 1'05.

Mehrere Wohnungen

zu vier und sechs Zimmern samt Zugehör im Zentrum der Stadt

sind sofort beziehbar.

Anzufragen bei Herrn Krapež, Narodna kavarna. 195 5

Trockenes

Magazin

geräumig, mit guter Zufahrt

per sofort zu mieten gesucht.

Anträge unter „Trocken und luftig“ an die Admin. dieser Zeitung. 418 2 2

Da derzeit nicht reisen lasse, offeriere nur an Kaufleute, Militärbehörden, Spitäler

Trikot-Wäsche

Hemden,	einfach Futter, geraut, zirka	80 cm lang K 21-50
337 15—11	doppelt „ 1/2 Besch. „	80 „ „ „ 28—
Hosen,	„ „ „ „	110 „ „ „ 25—
	extra schwer, doppelt „	110 „ „ „ 30—

Preise per Dutzend rein netto Kassa, ab Wien per Nachnahme, oder Wiener Referenzen.

Albert Matzner, Wien, I., Kohlmessergasse 8.

Moll's Seidlitz Pulver.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von einer den Magen kräftigenden und die Verdauungstätigkeit steigernden Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen. — **Preis der Originalschachtel K 2.—** Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- u. nervenkräftigender Wirkung.

Preis der plomb. Original-Flasche K 2.—

Hauptversand durch Apotheker A. Moll k. u. k.

Hoflieferant, Wien I., Tuchlauben 9

In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich 156—83 **A. Moll's Präparate.** 5212

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver **A. Moll's** Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Nur echt, wenn jede Flasche **A. Moll's** Schutzmarke trägt und mit Bleiplombe verschlossen ist.



I. Laibacher Hygien. Molkerei M. Bradaška

ist übersiedelt

422 3—1

Kolodvorska ulica Nr. 35, Haus des H. Rovšek

wo das neu möblierte Verkaufslokale, zugleich Milchtrinkhalle, eröffnet wurde.

Dollmilch Schlag-Obers Jee-butter Topfen

Übernimmt auch Zustellungen ins Haus.

Telephon Nr. 287.



Vierteljährlich D 4.—, jedes Heft 65 Pfg.

Kriegesjahrgang 1914/15

Joseph von Lauff,

der wohlbekannte Dramatiker und Verfasser zahlreicher Romane, ein bewährter Kenner des Waffenhandwerks, wird in einer fortlaufenden Darstellung die Ereignisse des gegenwärtigen ungeheuren Völkertampfes schildern. Daneben zahlreiche illustrierte Kriegsartikel.

literarisch wertvolle

Kriegesbriefe

angesehener Dichter

und Schriftsteller,

die als Kämpfer oder Korrespondenten im Felde stehen. Ferner die neueste Erzählung von

Ernst Zahn:

Der Gerngroß

und ein humoristischer Roman von

Rudolf Presber:

Der Rubin der Herzogin

sowie zahlreiche Novellen und Erzählungen, belehrende und unterhaltende Artikel usw.

Prachtvoller Bilderschnitt

Abonnements

nimmt die unterste die Buchhandlung

gern entgegen, ebenso sendet sie auf Verlangen eine Probennummer kostenlos oder das erste Heft zur Ansicht ins Haus.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

Buchhandlung in Laibach, Son-

grehplatz Nr. 2.